

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der südlichen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postsekretouto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierjährlich 12.80, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einzelpflichtigen Peti-
zelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Nellameteil 2.50 Mk.

Der Lohnkampf der Beamten und Arbeiter.

Lösung der Wettprobleme erst nach der Washingtoner Konferenz

Rom, 23. August. Über das Zustandekommen der "Entscheidung" in Paris und die Absichten, die der englische Premierminister mit ihr verfolgt, berichtet der über ausgezeichnete Verbindungen zum Foreign office verfügende Berichterstatter des "Giornale d'Italia" u. a. folgendes:

"Es ist hier (in London) allgemeine Ansicht, daß zwei weitere Sitzungen des Obersten Rates genügen, um Frankreich und England mit gezogenen Degen gegeneinander zu stellen. Lloyd George sah das voraus und ist deshalb nur sehr ungern nach Paris gegangen. Er hat sich daher vor seiner Abfahrt von Downing Street bereits einen Ausweg gesucht. Das unvermeidliche Duell fürchtet, aber überzeugt von der Unmöglichkeit, es durch ein Kompromiß beilegen zu können, ist er bereits mit dem Vorschlag der Übertragung der oberschlesischen Angelegenheiten an den Völkerbund in der Tasche nach Paris gefahren. Wenn er es nicht wagte, ihn glatt auf den Tisch zu legen oder gar sich seiner schon vor der unzähligen und gefährlichen Reise nach Paris zu bedienen, so kommt das daher, weil er der Zustimmung Italiens nicht sicher war. Lloyd George war von Italien alles gesägt. Als er sich aber davon überzeugt hatte, daß Italien ernsthaft der englischen These anhing und keinerlei „macchiavellistische Gründe“ hatte, Frankreich zu unterstützen, war er seiner Sache gewiss.

Es gehört einige Naivität zu der Annahme, der Völkerbund werde sich in der Oberschlesierfrage auf die Seite Frankreichs stellen. Deutschland, dessen Standpunkt in Paris nur von Sachwaltern zweiter Hand vertreten war, die sich fürchten, allzu sehr zu seinen Gunsten zu sprechen, wird vor dem Völkerbund seine Sache selbst vertreten können. Frankreich riskt nur, in Genf noch mehr Boden zu verlieren als in Paris. Natürlich war sich Lloyd George dieser Wirkung seines Rücksichtsvorschages bewußt. Vor allen Dingen aber rechnete er mit den Vorteilen der Tatsache, daß die Entscheidung über eine Angelegenheit hinweggezögert wurde, die in der Schwebe zu halten Englands Interesse ist. Britanniens Politik gegen Deutschland ist keine entschieden freundliche, sondern eine solche wohlwollenden Abwartens. Sie ist ebenso bestrebt, die zukünftigen Beziehungen der beiden Länder nicht zu kompromittieren, wie sich nicht schon heute festzulegen.

England will dieser Politik erst nach der Washingtoner Konferenz eine bestimmte Richtung geben. Kommt es dort zu einer englisch-amerikanischen Verständigung, so gewinnt England die Basis zur Entwicklung einer entschiedeneren und mutigeren selbständigen Politik. In Washington wird man sich zu entscheiden haben zwischen dem Wilsonschen Völkerbund, über dessen Wirkungsmöglichkeit die Engländer voller Skepsis sind, und derjenigen Völkergemeinschaft, die Washington anscheinend in der Hinterhand hat. Geht jene in die Lust — was hier für sehr wahrscheinlich gehalten wird — so wird alles, was

in Paris geschehen ist, nur retrospektiven Charakter haben. Bildet sich aber die andere unter Teilnahme und Verantwortung der Vereinigten Staaten, so werden nicht nur die oberschlesische, sondern auch die orientalische und die russische Frage unter völlig anderer und weit genauerer Beleuchtung als bisher gesehen werden können.

Diese Auffassung gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch die heute aus Paris eintreffenden Nachrichten, daß man dort eine Entscheidung des Völkerbundsrates über Oberschlesien erst Ende Oktober erwartet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei den Entscheidungen dieses Instituts aus Oktober sehr leicht November und Dezember wird. Die Washingtoner Konferenz aber ist auf den 11. November angelegt!

Die Lohn- und Gehaltsforderungen der Beamten und Arbeiter.

Berlin, 23. August. (WTB.) Wie bereits kurz gemeldet, haben gestern im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Organisationen der Beamten und Staatssarbeiter begonnen.

Reichskanzler Dr. Wirth, der in seiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister an den Besprechungen teilnahm, erklärte, die Forderungen der einzelnen gewerkschaftlichen Organisationen würden eine Mehrbelastung des Reichsstaats von 14 Milliarden betragen. Außerdem würden die Gehaltswünsche des Deutschen Beamtenbundes von 16 bis 18 Milliarden jährlich erforderlich. Weder für die eine noch für die andere Forderung sei Deckung vorhanden.

Reichsverkehrsminister Grüner sprach über die Verhältnisse bei den Reichseisenbahnen, und erklärte, daß sich infolge der großen Betriebsausgaben das Defizit für 1921 nicht in so engen Grenzen bewegen werde, als man im Etat angenommen habe. Man habe im Reichsverkehrsministerium bereits an eine neue Tarifabhängigkeit gedacht, die sich wohl kaum verhindern lassen.

Reichspostminister Giesberts erklärte, die Post habe einen ungedeckten Fehlbetrag von über 2 Milliarden. Es sei eine Erhöhung aller Post-, Fernsprech- und Telegraphengebühren im Verhältnis von 1 zu 10 notwendig. Ein Brief werde fünfzighundert Mark kosten.

Die Besoldungsvorschläge der Regierung, die eine Erhöhung der einzelnen Teuerungsaufschläge in den verschiedenen Ortsklassen um je 15 p.C. vorsehen, wurden von sämtlichen Vertretern der Beamten und Arbeiter als unzureichend bezeichnet. Man einige sich schließlich auf einen Kompromißvorschlag, der

Zulagen um 20 p.C.

vorsieht. Den Beamten in Ortsklasse E soll ein Anschluß gesichert werden. Als Kinderzulagen sollen in Ortsklasse A 205 p.C., in B und C 175 p.C., in D und E 150 p.C. gezahlt werden. Für Diätare wurde zusätzigt, daß sie in den beiden ersten Jahren 90 p.C. des planmäßigen Beamtenentgelts einkommen, im 3. und 4. Jahre 95 p.C. und vom 4. Jahre ab das volle Beamtengehalt erhalten sollen. Den Arbeitern wurde eine Aufbesserung der Stundensätze um 85 Pfg. zugesichert. Die Ausszahlung der neuen Gehälter und Löhne soll bereits am 1. September erfolgen, da die Regierung dem Reichstag unverzüglich eine entsprechende Vorlage überreichen wird. Diese Zusicherungen der Regierung wurden von den Organisationsvertretern jedoch nicht ohne

weiteres angenommen, da diese von der Fortsetzung einer Mindestgarantie nicht abgingen. Nach 12stündigen Verhandlungen wurde die Konferenz abgebrochen.

Heute nachmittag tritt der große Ausschuss noch einmal mit den Ressortministern zusammen. Die bisherigen Zugeständnisse der Reichsregierung würden den Reichshaushalt mit 8 Milliarden belasten.

Berlin, 23. August. Die gestern abgebrochenen Verhandlungen mit den Zentralorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter wurden heute vormittag wieder aufgenommen. Auch der Reichskanzler war wiederum zeitweise gegen. Man kann aber auch heute noch zu einem Abschluß, da die Meinungen der Beamten und Arbeitervertretungen und der Regierungsvertreter noch zu großen Differenzen aufweisen. Datum ließ Reichskanzler Dr. Wirth

vorläufig die Verhandlungen ansetzen, um sich mit den Parteiführern zu beraten.

Die Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern sollen morgen im Anschluß an eine Kabinettssitzung stattfinden, die sich mit den Forderungen der Beamten und Arbeiter befassen wird. Die Regierung wird nach heut nochmaligen Stellungnahme zu den Beamten- und Arbeiterforderungen die Spartenorganisationen einer erneuten Konferenz im Reichsfinanzministerium einladen. Man hofft, trotzdem es nicht gelungen ist, heute zu einer Einigung zu gelangen, die Schwierigkeiten, die noch im Wege stehen, zu beheben.

Zusammentritt des Reichstages am 27. September.

Berlin, 23. August. (WTB.) Der Reichstag ermächtigte in seiner letzten Sitzung vom 7. Juli den Präsidenten, die nächste Plenarsitzung auf den 6. September anzuberaumen für den Fall, daß bis dahin die Beratung der Steuergesetze in allen vorbereiteten Fraktionen erfolgt sei. Da die Steuergesetze den hierzu berufenen Körperschaften zur Zeit noch zur Beratung vorliegen, und da die oberschlesische Frage, auf deren Entscheidung man noch im August gerechnet hat, durch den Obersten Rat vertagt worden ist, so hat der Reichstagspräsident nach Führungnahme mit den Fraktionen und der Reichsregierung die Einberufung des Reichstages aufgeschoben. Als Termin des Zusammentritts ist nunmehr der 27. September vorgesehen.

Zur Tagung des Völkerbundsrates.

Präsidentenwechsel?

Paris, 23. August. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt, daß Pjäki auf der Tagung des Völkerbundsrates nicht Präsident sein wird, sondern der chinesische Vertreter Wellington Koo. China übernimmt damit eine große Verantwortlichkeit, doch wird ihm auch eine große Ehre erweisen, zumal Wellington Koo der jüngste diplomatische Vertreter in der Welt sei. Der "Daily Telegraph" glaubt, daß die Sachverständigen des Völkerbundes eine andere Vorgangsweise einschlagen würden als der Oberste Rat und sich auch von anderen Grundsätzen leiten lassen würden, aber sie würden jedenfalls beträchtliche Unterstützung durch die Berichte erhalten, die dem Obersten Rat vorgelegt haben. Sie würden zunächst jede Zone für sich ins Auge fassen und würden die wirt-

und industriellen Daseinen dieser Zone ebenso wie ihre Beziehungen zu den Nachbarstaaten nämlich eine Zone von der anderen der Lieferung von Wasser und Elektrizität sowie der Eisenbahnverbindung abhänge.

Der spanische Botschafter lehnt ab.

Paris, 23. August. (W.T.B.) Wie die Agence Havas aus Madrid meldet, hat Don Juan de Leon das Angebot des Grafen Ischii abgelehnt, das Amt des Berichterstatters in der oberschlesischen Frage zu übernehmen.

Die Rolle des deutschen Vertreters.

Berlin, 23. August. Englische Blätter hatten die Frage aufgeworfen, ob wohl der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth persönlich in Genf bei der Sitzung des Völkerbundsrates den Standpunkt in der oberschlesischen Frage vertreten werde. Wie der „Deutsche“ aus zuverlässiger Quelle hört, kann eine solche Reise des deutschen Reichskanzlers nach Genf überhaupt nicht in Frage kommen, und ist auch von den maßgebenden Stellen in keiner Weise in Erwägung gezogen worden. Man weiß in der Wilhelmstraße überhaupt noch zu wenig über die Modalitäten und den Umfang der Völkerbundverhandlungen. Von grösstem Interesse ist es natürlich, dass zuerst die Frage gellärt wird, welche Rolle dem Vertreter Deutschlands in Genf zugesetzt wird. Wahrscheinlich wird es sich um eine Verbindung von Sachverständigen und Verteidigern in einem Schiedsgerichtsverfahren handeln, wobei jedoch zu bemerken ist, dass von deutscher Seite bestimmte Garantien zum Schutz seiner Interessen gefordert werden müssten, da die polnische Gegenpartei im Völkerbund bereits als Mitglied vertreten ist, und dadurch ersichtlich faktisch und juristisch sich in einer gewissen Vorteilstellung befindet.

Die Lage in Oberschlesien.

Neue Truppenverstärkungen.

Vom 25. August ab werden von Mainz aus Verstärkungstruppen für Oberschlesien durch Deutschland transportiert, und zwar sind auf Eruchen der Entente Vorbereitungen getroffen für den Transport zweier Brigaden Engländer, für die vier Brigaden bereitgestellt sind, und einer Brigade Franzosen, die in 16 Tagen nach Oberschlesien gebracht werden sollen.

General de Marinis in Oppeln.

Oppeln, 23. August. Die Interalliierte Kommission teilt heute amtlich mit:

General de Marinis ist am Sonnabend den 20. August nach Oppeln zurückgekehrt. Er hat an diesem Tage den Vorsitz der Interalliierten Kommission übernommen, der dem französischen Generalissimus Herrn Henry Ponsot seit dem 3. August anvertraut war.

General de Nord und Sir Harold Stuart sind noch nicht nach Oppeln zurückgekehrt.

Die tapferen Frauen von Lublinz.

Lublinz, 23. August. Am Sonnabend verbreitete sich in Lublinz das von polnischer Seite ausgestreute Gerücht, dass in Lublinz nur noch polnischbetrüdende Frauen vorhanden seien. Die deutschen Frauen hätten bereits Urlaub zu einer spontanen Kundgebung für das Deutschland. Nach einer Stunde versammelten sich über 1000 Frauen, gingen vor das Landratsamt und eine Abordnung begab sich zu dem englischen Oberst Biegel mit der Bitte, einen Protest gegen eine etwaige Abtreibung von Lublinz an den Völkerbund entgegenzunehmen. Die Frauen erklärten, dass ihre Kinder nicht für Polen, sondern für Deutschland gekämpft hätten und gefallen seien. Der beste Beweis für den deutschen Charakter der Stadt sei der Friedhof, wo Väter und Großväter der heutigen Generation begraben sind. Alle Inschriften, die dort vorhanden sind, seien deutsch. Durch Vermittelung des englischen Obersten wurde an Lord George und den Völkerbund folgendes Telegramm abgesandt:

Sämtliche Frauen von Stadt und Land Lublinz bitten, dafür einzutreten zu wollen, dass der Kreis Lublinz bei Deutschland verbleibt.

Ein ähnliches Telegramm ging an den englischen Vertreter nach Oppeln.

Neue Mordtaten.

Hindenburg, 23. August. In der Michaelisstraße kam es zu einer Schießerei, wobei ein Mann getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Der Schwerverletzte, der sich im Knapsackslazarett befindet, macht bei seiner Vernehmung folgende Angaben: Wir trafen einen Mann, mit dem wir in der Herberge von Mietlau einleben wollten. Vor dem Eingang standen mehrere Männer, die äußerten, dass wir Deutschen wären. Ich wollte den Unbekannten nach Mahestow begleiten, woher er stammte. Ungefähr 50 Meter vor der Ecke Michaelisstraße bemerkten wir, dass wir verfolgt wurden. Möglicherweise Schüsse. Der Unbekannte bekam einen Schuss, der ihn sofort tot niederschreckte. Ich erhielt einen Dungenschuss und einen Schuss in den rechten Unterarm und in die rechte Hüfte.

Nosenberg, 23. August. In dem Dorfe Bachow, Kreis Nosenberg, wurde am Morgen des 18. August der polnisch gesetzte Gemeindevorsteher Przedolski im ehemaligen polnischen Schülzengraben ermordet aufgefunden. Auf die Nachricht vom Morde begab sich der ehemalige polnische Offizier, Major Cressy, von Nosenberg mit einer Abteilung Abwehrbeamten in diese Gegend. Auf dem Dominium von Bachowitz wo ehemalige Angehörige des deutschen Selbstschutzes

als der Tat oder der Befreiung verdächtig verhaftet werden sollten, legte der Wächter des Dominiums, Bednarek, das Gewehr auf Major Cressy an, der in Zivil war. Dieser schlug dem Bednarek das Gewehr aus der Hand, der darauf flüchtete. Die Abwehrbeamten schossen hinter ihm her. Ein Schuss traf Bednarek tödlich. Im ganzen wurden fünf Personen verhaftet.

Lezte Lokal-Nachrichten.

Die Verlängerung der Polizeistunde.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Der preußische Minister des Innern, Dominicus, hat an die Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, nach dem die Polizeistunde nach folgenden Grundsätzen festzulegen ist:

1. Vergnügungsparcs und sogenannte Rummelplätze sind mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Es bleibt den Ortspolizeibehörden jedoch überlassen, eine Verlängerung bis 11 Uhr einzutreten zu lassen.

2. Für Theatervorstellungen und Lichtspielvorführungen ist die Polizeistunde spätestens auf 12 Uhr festzusetzen.

3. Cafés, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sind spätestens um 12 Uhr und Sonnabends um 1 Uhr zu schließen.

Die Ortspolizeibehörden in grösseren Städten und Dörfern sind berechtigt, bei nachgewiesenen dringenden Bedürfnissen die Polizeistunde auch für die übrigen Tage bis 1 Uhr auszudehnen. In besonders gearteten Einzelfällen, beispielsweise für Wohltätigkeitsveranstaltungen, können Ausnahmen, leinesfalls über 2 Uhr hinaus, gestattet werden. Die Neuregelung soll mit dem 1. September in Kraft treten. Der preußische Minister des Innern hat sich außerdem in einem Rundschreiben an die Länder mit der Bitte gewandt, in Sinne der Aussprache im Reichsrat auf eine möglichst einheitliche Ausgestaltung der Polizeistunde durch sämliche Länder hinzuwirken zu wollen.

* Urlaub des Landrats. Dem Landrat Schütz ist bis 31. d. Ms. Erholungsurlaub vom Regierungspräsidenten bewilligt worden. Seine Vertretung in den landrätslichen Dienstgeschäften und im Vorstand des Kreisausschusses wird Regierungs-Assessor Schmid wahrnehmen.

* Polizeinachrichten. Seit dem 21. August wird der Schneidermeister Christian Nippel, der hier beschwerte sich auskleidet, vermisst. — Am 19. August wurde in der Nähe von Sinzig eine Frauenscheide gefunden. Die Tochter soll nach den bei ihr vorgefundene Papieren Susanne Hubrich heißen und bewohnte im hiesigen Kreise haben. Wer über den Vermissten oder über die Hubrich Mitteilung machen kann, wird ersucht, sich bei der hiesigen Polizeiinspektion zu melden.

Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises. Zu der diesjährigen in Ober Waldeck unter dem Vorsitz des Kreisverbandsvorstandes Bergmann (Dittersbach) abgehaltenen Verbandsausstellung waren über 30 Wehren durch über 200 Mitglieder vertreten. Mit dieser Tagung verband der Freiwillige Feuerlösch- und Rettungswesen Ober-Waldeck die Weihe einer Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Feuerwehrmänner. Eingeschlagen und erlesen waren der stellvertretende Amtsrichter, die Vertreter der Gemeinde, der Fürtlichen Verwaltung und die Angehörigen der Gefallenen. Begrüßungsansprachen hielten der Ehrenvorstand der Ortsehr Richter Mischke und der stellvert. Amtsrichter Battice. Nach einem einleitenden Chor des Männergesangsvereins hielt Pastor Kelsch die Gedächtnisrede. Dieser Feier schlossen sich auf ausführliche Schulübungen der Ortswehr an. Ohne solche eine Hauptübung, Brandobjekt war die Ofenfabrik. Nachmittags begannen die elenden Verhandlungen, an denen auch der Bezirksvorstande Branddirektor Vogt teilnahm. Oberinspektor Rothe hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Versicherung der Wehrmänner gegen Unfälle und wurden weiter verschiedene das Löschwesen betreffende Fragen erörtert. Der Provinzialverbund soll erneut werden, bei der Regierung die Wiederberleihung der Auszeichnung für 25-jähr. Dienstzeit zu beantragen. Der nächste Verbandstag wird in Wüstensieversdorf, der nächste Brandmeistertag in Ronshausen abgehalten. Im nächsten Jahre findet in Ober Waldeck ein Fachturms statt.

* Gegen die Brotdortierung nahmen die sozialdemokratischen Vereine in einer öffentlichen Versammlung im Stadtteil Stelling und wurde nach einem Referat des Parteisekretärs Franz, der am Schlusse seiner Ausführungen die Anwesenden erfuhr, sich trotz ihrer berechtigten Empörung nicht zu Wirtschen hinreihen zu lassen, eine Entschließung angenommen, die gegen die unehörliche Preisesteigerung bei allen Betriebsarten energetischen Protest erhebt und die Führer der Arbeiterschaft auffordert, sich bei der Regierung und allen in Frage kommenden Stellen mit ganzer Kraft dafür einzusezen, dass der Arbeitsthron den gelehrten Preisen entsprechend sofort erhöht wird. Es wird weiter die sofortige Einberufung des Reichstags gefordert. Von den Bürgern wird verlangt, dass sie neue zum Zielpflichten weisen, falls die Forderung nicht erfüllt wird. Die Arbeiterschaft wird kein Rangmittel scheuen und letzten Endes zur Selbsthilfe greifen, um aus dem unerträglichen Preissteigerung herauszukommen.

* Kurtheater Bad Salzbrunn. — Morgen Donnerstag als letzte Neuinszenierung Öster. Strauß: „Walzertraum“ — Da die Spielzeit am Sonntag den

4. September schließt, können nur noch 4 Operetten-Vorstellungen stattfinden, und somit wird „Walzertraum“ den diesjährigen Reigen beschließen. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Koch, Große und Latska, und den Herren Hagen, Hinckel, Lenzenfeld und Thierfelder. — Freitag einmalige Aufführung von Sudermann's „Heimat“ mit Fräulein Lotz als Magda, und zugleich letzter Schauspiel-Abschluss — Das Wochenprogramm für die letzte Woche bringt dann noch eine Lustspielneuheit: „Sprücheklopfchen“ von Eugen Burg und eine einmalige Aufführung von Meyer-Hörster's beliebtem „Al-Heidelberg“, und eine Wiederholung der Operette „Walzertraum“.

Bunte Chronik.

Anlässlich der Feier des 90. Geburtstages Wilhelm Raabes

(8. September) wird in Magdeburg am Geschäftshaus der Kreuzschen Buchhandlung — dem „goldenen Weinbach“ seines Romans „Unser Herrgott Kanzlei“ — eine von dem Verein der Presse zu Magdeburg angeregte Gedenktafel angebracht, die daran hindeutet, dass Wilhelm Raabe hier in den Jahren 1849–1853 gelebt hat. Diese Jahre seiner buchhändlerischen Lehrlernzeit sind für die Entwicklung Raabes zum Schriftsteller von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Hier in seinem kleinen Stübchen im Hause seines Lehrherrn haben die schweren Kämpfe in seinem Innern stattgefunden, die sich für ihn, den Mittellosen, bei der Entscheidung für einen Beruf mit zunächst völlig unsicherer Grundlage ergeben mussten. Zu gleicher Zeit wird im Auftrage der Ortsgruppe Magdeburg der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes aus dem befannten Raaberischer Dr. Wilh. Gehe eine Festschrift „Wilhelm Raabes Erwachen zum Dichter. Die Jahre 1849–53“ herausgegeben, die obige Zusammenhänge schildert und den Raaberfreunden eine willkommene Geschenk bedeuten wird. Derselbe Verfasser hat seinerseits gleichen Feier im Verein mit Professor Dr. Doerenburg-Philadelphia noch ein Büchlein „Wilhelm Raabe und Dickens“ verfasst, das den Einfluss Dickens auf Raabe nachweist und den Vergleich zwischen beiden zum Ausgangspunkt einer eindringenden Erforschung der geistigen Gestalt unseres größten Humoristen macht.

Ein Kriminalkommissar unter Anklage.

Wegen schwerer städtischer Verfehlungen an verhafteten weiblichen Personen hatte sich der frühere Kriminalkommissar Max Kauffmann in Berlin vor der 7. Feierstagsfeier am Landgericht zu verantworten. Kauffmann, der infolge seiner Vorliebe für den Alkohol zweimal durch das Assessorexamen gescheitert war, wurde 1915 zum Kriminalamtskommissar bei dem Berliner Polizeipräsidium ernannt. Durch den Konkurs einer Geissenschaftsbank, der er als Mitglied angehört, geriet Kauffmann in Vermögensverfall. Als das Gehaltsabzugsvorfahren gegen ihn durchgeführt wurde und insgesamt ein genug der Hunger an seine Türe pocht, ergab er sich ganz dem Alkoholismus und verging sich an den ihm anvertrauten Geldern. Er wurde deshalb im Oktober vorigen Jahres zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. In den jetzt zur Anklage stehenden Fällen hatte sich der Angeklagte an zwei weiblichen Personen vergangen, die ihm in seiner Eigenschaft als Kommissar vom Dienst und Leiter der Einsichtsstelle für die Bezirksämter vorgeführt worden waren. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis, während der Verteidiger als strohhalbernd geltend machte, dass der Angeklagte nach ärztlichen Gutachten infolge Alkoholmissbrauchs an der Grenze der Zurechnungsfähigkeit gestanden habe. Das Gericht ließ aus diesem Grunde Milde walten und erkannte auf nur sieben Monate Gefängnis.

Räumen à la carte.

Angeblich infolge des ungewöhnlich warmen Sommers nahm in dem Seebad Kiel bei Beeskow die Grippeepidemie solche Dimensionen an, dass der Ortsarbeiter einen geharnischten Protest gegen diese Unsitte veranstaltete. Er erklärte, dass es unsittlich sei, wenn einzelne Liebespaare die wenigen Bänke, die an verschiedenen Plätzen aufgestellt seien, dauernd für sich in Anspruch nähmen, um die Umgegend mit einem Gerät zu erfüllen, das allzuwehr an das Entfernen von Flaschen erinnert. Anderen Leuten, die auch einmal auf diesen Bänken sitzen wollten, wäre dadurch jede Möglichkeit genommen, sich ebenfalls an einem dieser bevorzugten Plätze niederzulassen. Der Herr Pfarrer macht daher einen Vorschlag, der gleichzeitig zur Hebung der Gemeindesfinanzen beitragen soll. Er empfiehlt die Ausgabe von Kuhkartons, eventuell im Abonnement, die jedem Pärchen gestattet sollen, eine bestimmte Zeit auf einer der bevorzugten Bänke zu sitzen. Nach Ablauf der kommunalen Spülperiode erscheint der behördlich angestellte Kontrolleur, nimmt den Kupon ab und „räumt“ die Bank. Automatisch rückt dann aus der wartenden Reihe das nächste Pärchen auf die freigewordene Bank, um nach einiger Zeit seinen Kupon ebenfalls abzuliefern. Der Herr Pfarrer verspricht sich von der Einführung dieser Art und Weise nicht nur eine bedeutende Einnahme für den Gemeindefonds, sondern auch eine rasche Zunahme der Sittlichkeit. — Na — wollen wir es hoffen!

Millionenspekulationen einer Bankbeamten.

Die Beamten der Budapest Hypothekenbank Anna Schlossberger verleitete seit etwa anderthalb Jahren eine ganze Reihe von Personen dazu, ihr zu Spekulationszwecken große Geldsummen zu übergeben. Durch besonders vorteilhafte Einwechselung von Tausendkronebündeln verschaffte sie sich Bindungen. Sie nahm hierauf bei ihren Klienten Parolen zu sehr hohen Binsen auf, welche bis zu zehn und zwölf Prozent gingen. So hat sich der Fall ereignet, dass jemand, der ihr sieben Millionen anvertraute, innerhalb zweier Monate von ihr nur die Binsen von anderthalb Millionen zurückhielt. Vor

Waldenburger Zeitung

Nr. 197

Mittwoch den 24. August 1921

Beiblatt

"Wie sich alle Monarchisten vertröten."

Ein Wort Burlages.

Der sozialdemokratische "Borwärts" widmet dem plötzlich verstorbenen Befürworter Reichstagsabgeordneten Burlage einen längeren Nachruf und erinnert dabei an eine parlamentarische Szene, in deren Mittelpunkt Burlage gestanden habe.

Ein führender deutschnationaler Abgeordneter hatte sich in der üblichen Weise über die Verhältnisse in der Republik "entüstet" und die "gute, alte Zeit" verherrlicht. Da meldete sich Burlage zum Wort und in immer steigender Erregung gab er dem Redner der Monarchie etwa folgende vernichtende Antwort:

"Auch ich bin Monarchist gewesen, überzeugter Monarchist, und ich hätte mir bis zum 10. November 1918 für den monarchistischen Gedanken den Schädel einschlagen lassen! Als ich aber an diesem Tage in Leipzig sah, wie plötzlich niemand mehr den Mut hatte, sich zur Monarchie zu bekennen, da packte mich ein unüberstecklicher Ekel: dieses erbärmliche Schauspiel hat mich zum überzeugten Republikaner gemacht. Und Sie mögen jetzt sagen, was Sie wollen, das spielt alles keine Rolle mehr: in meinen Augen bleibt die Tatsache ausschlaggebend, daß sich im Augenblick der Gefahr alle Monarchisten vertröten. Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß vor allem die preußische Monarchie jeden Machtstab verloren hatte. Jeden Tag erfüllt es mich mit Zorn, wenn ich den Restaurationsaal des Reichstages betrete und an der Decke das gemalte Hohenzollernwappen sehe mit den Worten des Psalmlisten als Devise: Sub umbra alaram tuarum prostratos (Im Schatten deiner Kugel beschütze uns). Diese Worte, die der Psalmist auf Gott gedichtet, die ließ doch preußische Königsblau mit Bezug auf sich selbst unter den Reichsadler sehen. Jeder austrohrtige Christ wünschte sich über diese unerhörte Blasphemie auf das tiefe Entpören!"

Auf den ganzen Hauptausschuß machten diese Worte, von denen jeder merkte, daß sie aus innerster Überzeugung gesprochen waren, einen außerordentlich tiefen Eindruck. Und es wagte auch kein Deutschnationaler, dem Abgeordneten Burlage zu entwider-

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. August 1921.

Das 27. Gauturnfest des Waldenburger Gebirgsturmgau's.

(Schluß.)

Eine Riesenarbeit hatte der Berechnungsausschuß geleistet. Die Herren waren wahrlich nicht zu bedauern, die von 7 Uhr bis in die 10. Stunde abends hinein mit nur einer ganz kurzen Mittagspause ungestopft tätig sein mussten. Leider konnte die Siegerverkündigung nicht zur festgesetzten Zeit erfolgen aus den schon angeführten Gründen und ging erst gegen 10 Uhr im Saale der "Krone" vor sich, der die große Menge kaum zu fassen vermochte. Ein großer Teil Auswärtiger mußte vorher weg, um die Bahnhofslinie zu erreichen. Nach einer kurzen Woche gab der Gauturnwart das Ergebnis des Kampfes bekannt. Von den 322 angetretenen Kämpfern haben 151 die Bedingungen erfüllt und konnten als Sieger ausgerufen und mit dem schlichten Eichenranze geschmückt werden. (Oberstufe 15, Unterstufe 2, Jugendliche 33, Turnerinnen 32, Dreikämpfer 32, Einzelmänner 16). Es sind folgende:

Die Entstehung des Bodensees.

Dem Augustheft des "Schwäbischen Bundes" entnehmen wir einen vorzüglich unterrichtenden Aufsatz von Dr. Manfred Bräuer über "Geologisches vom Bodensee." Es heißt da: "Ist unser See ein letzter Rest des einzigen Tertiärmeees zwischen Alpen und Ahd? So wie schon Leonardo da Vinci im Gardasee und Comer-See Reste des einzigen, fördertartig" (wie man jetzt sagen will) "in die Bergwelt hineingetretenden Meeres der heutigen Polarlandchaft zwischen Apennin und Alpenkarst erkannt hat? Oder ist er ein altes gewaltiges Tal, das nach der Bildung der Alpen „zurüdgekippt“ und „überstieß“ zwischen den Bergen liegt, wie — vielleicht — der erstaunlich tiefe Walchensee? Oder ist sein Bett von der Eiszeit ausgefrucht worden, so wie Oberbayerns weite flache Seen solche alten Gletschermulden der Eiszeit erfüllen? Aufällig bleibt, daß das genau ausgemessene Bodenseebeden sehr groß und querlängt vor dem ausmündenden Rheintal liegt, dennoch nicht in der Richtung des einzigen nordwärts dringenden Eisstromes. Dagegen stimmt die Richtung der Tiefenlinien des "trockenartigen" Seegrundes auffällig überein mit den sorgfältig studierten geologischen "Verwerfungen", mit den großen Bruchlinien, die vom Schwarzwald und vom Hegau herüber gegen den See heranlaufen. Und das ganze Becken des Bodensees selbst bietet, genau betrachtet, das kennzeichnende Bild eines großen geologischen "Grabenbuches", eines Bruchfeldes. Man nehm sich an hellem, sonnigem Sommermorgen in

1. Oberstufe: 1. Preis Paul Knoblich (Dittersbach) und Fritz Sagasser (Seitendorf) mit 210 Punkten, 2. Pr. Paul Weinert (Waldenburg) mit 202 P., 3. Pr. Fedor Hoffmann (Waldenburg) mit 195 P., 4. Pr. Alfred Küffer (Altwaaser) mit 185 P., 5. Pr. Georg Hilmann (Dittersbach) mit 174 P., 6. Pr. Kurt Steinberg (Waldenburg) mit 173 P., 7. Pr. Paul Wagner (Seitendorf) mit 171 P., 8. Pr. Ernst Rudolph (Weißstein) mit 170 P., 9. Pr. Fritz Anjorin (Gottesberg) und Alfred Fleischer (Rothenbach) mit 168 P., 10. Pr. Paul Spizer (Waldenburg) mit 167 P., 11. Pr. Georg Leinsels (Wüstegiersdorf) mit 166 P., 12. Pr. Karl Baumit (Polznitz) mit 165 P., 13. Pr. Kurt Nehler (Waldenburg) mit 161 P. — 2. Unterstufe: 1. Pr. Aljos Langer (Ober Waldenburg) mit 204 P., 2. Pr. Hans Buchta (Sophienau) mit 195 P., 3. Pr. Konrad Häner (Altwaaser) mit 193 P., 4. Pr. Fritz Thäser (Waldenburg) mit 190 P., 5. Pr. Adolf Wuttke (Seitendorf) mit 186 P., 6. Pr. Alfred Heinzel (Gottesberg) mit 179 P., 7. Pr. Hermann Nehler (Altwaaser) mit 175 P., 8. Pr. Heinrich Pichel (Rothenbach) und Adolf Scholz (Dittersbach, Böhmen) mit 174 P., 9. Pr. Bruno Renner (Weißstein) mit 171 P., 10. Pr. Artur Göbel (Altwaaser) und Fritz Büschel (Ober Waldenburg) mit 169 P., 11. Pr. Fritz Mengel (Zellhammer) und Gerhard Weitrich (Polznitz) mit 168 P., 12. Pr. Hermann Heinzel (Gottesberg) mit 166 P., 13. Pr. Alfred Meier (Friedland) mit 163 P., 14. Pr. Karl Langer (Polznitz), Georg Nierade (Hermisdorf), Gustav Schmidt (Rothenbach), Alfred Stade (Hermisdorf) mit 162 P., 15. Pr. Fritz Arlt (Ober Waldenburg), Walter Benz (Wüstegiersdorf), Alfred Geissler (Hermisdorf) mit 160 P. — 3. Jugendliche: 1. Pr. Fritz Langer (Dittersbach) mit 167 P., 2. Pr. Erich Günther (Dittersbach) mit 164 P., 3. Pr. Fritz Geissler (Hermisdorf) mit 163 P., 4. Karl Noat (Altwaaser) mit 161 P., 5. Pr. Erich Kraus (Halbstaad) mit 158 P., 6. Pr. Alfred Wiemer (Hermisdorf) mit 156 P., 7. Pr. Alfred Fischer (Dittersbach) mit 155 P., 8. Pr. Rudolf Kajchka (Halbstaad) mit 153 P., 9. Pr. Hans Brause (Altwaaser) mit 150 P., 10. Pr. Heinrich Jänschke und Walter Odon (Altwaaser) mit 148 P., 11. Pr. Walter Ludwig (Hermisdorf) mit 146 P., 12. Pr. Fritz Weißer (Braunau) mit 140 P., 13. Pr. Herbert Spiller (Seitendorf) mit 139 P., 14. Pr. Fritz Götter (Ober Waldenburg) mit 138 P., 15. Pr. Fritz Würsel (Gottesberg) mit 137 P., 16. Pr. Georg Wenig (Dittersbach) mit 132 P., 17. Pr. Erich Güttler (Friedland) mit 131 P., 18. Pr. Hermann Kraus (Braunau) mit 130 P., 19. Pr. Kurt Gobert (Altwaaser) und Oswald Gillner (Waldenburg) mit 129 P., 20. Pr. Hermann Baum (Langwaltersdorf) mit 128 P., 21. Pr. Gerhard Knittel (Altwaaser) mit 127 P., 22. Pr. Erich Seiffert (Altwaaser) und Erdmann Scholz (Dittersbach) mit 125 P., 23. Pr. Otto Peuser (Altwaaser) und Konrad Häner (Altwaaser) mit 124 P., 24. Pr. Georg Kimpisch (Waldenburg) mit 123 P., 25. Pr. Paul Damm (Ndr. Salzmann) und Willi Mengel (Seitendorf) mit 122 P., 26. Pr. Artur Stoiber (Altwaaser) mit 121 P., 27. Pr. Karl Bünzel (Dittersbach) mit 120 P. — 4. Turnerinnen: 1. Pr. Barbara Schwert (Waldenburg) mit 161 P., 2. Pr. Meta Ermler (Weißstein) mit 155 P., 3. Pr. Helene Ehrlert (Waldenburg) und Liesel Seiffert (Altwaaser) mit 148 P., 4. Pr. Heidi Niemann (Weißstein) mit 147 P., 5. Pr. Helene Giesemann (Waldenburg) mit 145 P., 6. Pr. Gertrud Schmidt (Waldenburg) mit 142 P., 7. Pr. Erna Kähner (Altwaaser) mit 141 P., 8. Pr. Liesbeth Otto (Waldenburg) mit 140 P., 9. Pr. Anna-Liese Orix (Waldenburg) mit 139 P., 10. Pr. Gretel Ritsche (Ober Waldenburg) mit 136 P., 11. Pr. Paula Seiffert (Altwaaser) mit 135 P., 12. Lotte Mann (Friedland) und Frieda Wieland (Wüstewaltersdorf) mit 132 P., 13. Pr. Trudel Barthel (Weißstein) mit 131 P.

Marie Biele (Braunau), Traute Burmann (Waldenburg) und Helene Krothe (Altwaaser) mit 131 P., 14. Preis Marga Seiffert (Waldenburg) mit 130 P., 15. Pr. Hildegard Schütte (Friedland) mit 129 P., 16. Pr. Käte Kaiser (Waldenburg) mit 128 P., 17. Pr. Margarete Hanschle (Hermisdorf) mit 126 P., 18. Pr. Friedel Hartwig (Ober Waldenburg), Frieda Wiegert (Altwaaser), Hildegard Fischer (Altwaaser) mit 125 P., 19. Pr. Else Löser (Altwaaser) und Herta Seibt (Waldenburg) mit 123 P., 21. Pr. Hilde Wagner (Langwaltersdorf) mit 122 P., 22. Pr. Else Baumit und Lotte Kellert (Waldenburg), Hedwig Fischer (Hermisdorf) und Erna Buttke (Wüstegiersdorf) mit 120 P. — 5. Dreikämpfer: 1. Pr. Karl Wäsig (Waldenburg) mit 57½ P., 2. Pr. Hans Buchta (Sophienau) mit 57 P., 3. Paul Weinert (Waldenburg) mit 55½ P., 4. Pr. Helmut Jagisch (Dittersbach) mit 53 P., 5. Pr. Alfred Stellmacher (Polznitz) mit 48½ P., 6. Pr. Alfred Küffer (Altwaaser) mit 47 P., 7. Pr. Richard Kristen (Kunzendorf) mit 46½ P., 8. Pr. Friedrich Bösenberg (Wüstewaltersdorf), Max Kristen (Kunzendorf) und Fritz Leupold (Waldenburg) mit 46 P., 9. Pr. Joseph Witschol (Wüstewaltersdorf) mit 45½ P., 10. Pr. Fritz Geissler (Hermisdorf) und August Knauer (Dittersbach) mit 45 P., 11. Pr. Heinrich Schmelz (Rothenbach) mit 44½ P., 12. Pr. Alfred Eisner (Seitendorf) mit 43½ P., 13. Pr. Paul Wittig (Waldenburg), Konrad Häner (Altwaaser), Helmut Kadelbach (Hermisdorf) und Walter Vogel (Friedland) mit 43 P., 14. Pr. Ernst Rudolph (Weißstein), Richard Kresser (Weißstein) und Richard Müller (Ober Waldenburg) mit 42½ P., 15. Pr. Alwin Brune (Sophienau) mit 42 P., 16. Pr. Fritz Schreiber (Weißstein) mit 41½ P., 17. Pr. Fritz Koettwei (Sandberg) und Ernst Schreiber (Ludwigsdorf) mit 41 P., 18. Pr. Fedor Hoffmann und Kurt Steinberg (Waldenburg) und Herbert Longer (Rothenbach) mit 40½ P., 19. Pr. Paul Knoblich (Dittersbach), Paul Müller (Alt Löffelbach) und Georg Leinsels (Wüstegiersdorf) mit 40 P. — 6. Einzelmänner: a) 200-Meter-Lauf: 1. Pr. Karl Wäsig (Waldenburg) mit 24½ Sek., 2. Pr. Günther Ernst (Waldenburg) 24½ Sek., 3. Pr. Ernst Rudolph (Weißstein) 23½ Sek., 4. Pr. Helmut Jagisch (Dittersbach) und Paul Wittig (Waldenburg) 23½ Sek. b) Hochsprung aus dem Stand: 1. Pr. Karl Wäsig (Waldenburg) 1,35 Mtr., 2. Pr. Alfred Eisner (Seitendorf), Helmut Jagisch (Dittersbach), Hans Buchta (Sophienau), Paul Hoffmann (Ober Waldenburg) und Helmut Kadelbach (Hermisdorf u. a.) 1,30 Mtr. c) Angelstoß (10 Sek.): 1. Pr. Paul Weinert (Waldenburg) 9,60 Mtr., 2. Pr. Hans Buchta (Sophienau) 9 Mtr., 3. Pr. Max Kristen (Kunzendorf) 8,40 Mtr., 4. Pr. Alfred Küffer (Altwaaser) und Konrad Häner (Altwaaser) 8,20 Mtr. — Die besten Leistungen im vollständlichen Turnen beim Hölz- und Neunkampf waren Lauf: 100 Mtr. Oberstufe Ernst Rudolph (Weißstein) 11½ Sek., Unterstufe Fritz Büschel (Ober Waldenburg) 12½ Sek., Jugendliche Hans Brause (Altwaaser) 12½ Sek., Turnerinnen, 75 Mtr., Barbara Schwert (Waldenburg) 10½ Sek.; Stabhochsprunge Oberstufe Paul Steinberg (Waldenburg) 3 Mtr., Unterstufe Aljos Langer (Ober Waldenburg) 3 Mtr.; Steinstoß (15 Sek.): Oberstufe Paul Weinert (Waldenburg) 7,60 Mtr., Unterstufe Hans Buchta (Sophienau) 6,80 Mtr.; Weitsprung: Jugendliche Hans Brause (Altwaaser) 5 Mtr., Turnerinnen Meta Ermler (Weißstein) 4,15 Mtr.; Kugelstoßen (7½ Sek.): Jugendliche Fr. Geissler (Hermisdorf) 9,60 m.

Mit dem herzlichen Dank des Gauturnwarts an alle, die zu dem so guten Gelingen des 27. Gauturnfestes beigetragen, und einem dreifachen "Gut Heil" auf die Sieger wurde das Gaufest beschlossen.

Ueberlingen ein seetüchtiges Boot, schaffe es mit gesättigtem Rauberschlag nach Westen, etwa dorthin, wo vor der Mündung des von Norden in steiler Klinge herabkommenden Goldbachs uralt, wenig bekannte Felsen eine stills, selten besuchte Kapelle zieren und wo vor drüben der merkwürdige alte Felsberg der "Heidenlöcher" bei Ueberlingen herübersteht. Da sieht man zunächst flach unter sich im Wasser helle Felssplatten hinstreichen. Wie ein unterseelischer Abgrund aber kommt's dann: plötzlich brechen die Felssäulen ab, die Wassersfarbe wechselt und kaum das Boot vermag die unterseeische Schroffe Tiefe auszupeilen, die sich hier so tief unter dem stillen Wasser aufstaut. Auch die verhältnismäßig geringe Bergsiedlung der Felswände des Ufers des Bodensees östlich Bodman sprichtbrigens für kein hohes geologisches Alter dieser Formen von Land und Seegeiste. Und noch eins zeigt für das Bodensee: hier doch das Erdbeben im November 1911 gerade bei Konstanz heftig gewirkt. Mit mächtigem Schlag sprang im Augenblick des Erdbebens die schwere Kreuzblume des Konstanzer Münster-turms ab und stürzte aus Münsterbach. Von der zuvor sehr figurenbeladenen Front des Konstanzer Postamtes stürzten mehrere dieser Zierstücke herab, in dumpfem Schlag unten zerstellt. So zum Beispiel das Standbild der Germania und andere. Im Untergeschoß trübt sich die strömenden Wasser, losgerissener Lang glitt rheinabwärts, und die Tiefen des Unterseebodens sollen sich da und dort etwas geändert haben.

So ist der Bodensee, über dessen Flächen so manchmal das geheimnisvolle, noch immer nicht einwandfrei erklärte "Geischlein" hinrollt, durch Einbruch der Schichten an Verwitterungen in der Haupftaube entstanden und nicht bloß ein "sterbender", unerbittlich und unablässig forschreitender Verlanzung und Versandung verschlaffer See. Wohl bringt der Rhein, als mächtiger Bergstrom hereinflutend, jahraus, jahrein Unmengen von Geröll, und aufsörlich schieben sich beim "Alten Rhein" an der Grenze gegen Vorarlberg immer neue Inseln und Flächen von Kies und Schilf seeeinwärts vor. Wohl mag zur Römerzeit der flutende See noch den Fuß der Hügel des Sankt Gallen Weintals bepunkt und, ein nicht wiederbringliches Bild von Schönheit, bis vor die schroffen Höhen der Vorarlberger Alpen gereicht haben, da wo heute ein ganz ebener, liebster und mooriger Grund zwischen den Bergen sich dehnt. Die schwärmenden Gewalten der Tiefe sind noch nicht zur Ruhe gekommen und nicht auf immer eingekehrt, seitdem sie diese herrlichen Landschaftsbilder am Bodensee haben erstehen lassen. Zum Stillstand gekommen sind wohl die schiebenden und drängenden und fallenden Kräfte der Zeit der Alpenentstehung. Ruhig und hoheitsvoll schauen die Berge, die strammen und doch so beredten Verkünder ihrer Macht, hernieder aufs Ufergelände. Aber nicht mehr als düstere Drohung mit heranrückender Vernichtung und Verödung, sondern als ruhevolleres, erhobenes Zeugnis vorweilicher Zeiten."

Der Angestellten-Tarif.

Bon der Bressestelle Schlesien beim Oberpräsidium wird geschrieben:

Gegen die Zulassung des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter zu den brennbarst für den niederschlesischen Industriebezirk beginnenden Angestellten-Tarifverhandlungen hatten der Allgemeine Freie Angestelltentbund (Afa) und der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) Einspruch erhoben. Am 17. d. Mts. fanden in Breslau unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Tiburtius vom Reichsarbeitsministerium unter Teilnahme eines Vertreters des Oberbergamts Einigungsverhandlungen mit den betreffenden Arbeitnehmerorganisationen und der Arbeitgeberorganisation statt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß alle Organisationen sich einem Einigungsvorschlage des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums unter der Bedingung unterwerfen, daß die Tarifverhandlungen Anfang dieser Woche beginnen sollen, und daß, falls eine Einigung nicht zustande käme, das Reichsarbeitsministerium unverzüglich einen Schlichtungsausschuß bestellen solle, dessen Spruch sich alle in Betracht kommenden Organisationen zu unterwerfen bereit erklären. Der Einigungsvorschlag des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums erging alsdann dahin:

Der Reichsverband deutscher Bergbaubetriebe wird zur Teilnahme an den Verhandlungen über Änderungen des Tarifvertrages vom 20. April/3. Juni 1920 zugelassen.

— Ein Wiederabend im Naturtheater ist vom katholischen Kirchenchor für Anfang der nächsten Woche geplant. Der Erlös soll dem Orgel- und Glockenfonds der katholischen Pfarrkirche zugeführt werden. Die während des Krieges von der kathol. Kirchengemeinde abgeforderten Blumpeisen des schönen Orgelwerkes der Pfarrkirche sind nunmehr durch Antyiseren, die einen metallglänzenden Überzug von Aluminiumbronze tragen, erneut worden. Dadurch wurde dem Werk die Hauptbläststimme, der Principal, und zwar im 1. Manual ein 16- und 8-Fuß und im 2. Manual ein 8-Fuß wiedergegeben. Außerdem wurde im 1. Manual noch eine Oktave eingesetzt. Eine wertvolle technische Spielhilfe erhielt die Orgel durch einen Röschmeller-Schalter. Nun soll auch an die Wiederbeschaffung der beim Kriege zum Opfer gefallenen Gloden geschriften werden, ein Vorhaben, an dem wohl die gesamte religiös gesinnte Bevölkerung unserer Stadt ein Interesse hat. Wer erinnerte sich nicht gern der harmonischen Akkorde, zu denen bis zum Glockentod sich oftmals die Geläute des evangelischen und katholischen Gotteshauses vereinigten! Der katholische Kirchenchor stellt sich auch in den Dienst dieser edlen Sache. Möchte er an seinem Wiederabend reiche Unterstützung finden!

* Der Landesverband der Schlesischen Presse hat dem Reichspostministerium ein Protesttelegramm zugehen lassen, in dem er auf die verhängnisvollen Wirkungen der beabsichtigten Neuerungen im Fernsprechwesen, insbesondere der dringenden Presse- und Abonnementsgespräche, hinweist. Es heißt in dem Telegramm, daß durch die geplanten Maßnahmen der größte Schaden wirtschaftlicher und politischer Art für die Tageszeitungen entstehen müsse, und daß dadurch allein in Schlesien weit über 100 Zeitungen auf das empfindlichste betroffen würden. Aber auch die Allgemeinheit, die in vieler Beziehung im Berufsleben auf schnelle Berichterstattung durch die Presse angewiesen ist, müßte durch die unklige Kurzichtigkeit des Reichspostministeriums benachteiligt werden. Auch deshalb muß von dem Plan auf alle Fälle Abstand genommen werden.

* **Alt-Trentnergesetz.** In Nr. 79 des Reichsgesetzbuches vom 2. August 1921 ist das Gesetz über die Versorgung der vor dem 1. 8. 1914 aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen (Alt-Trentnergesetz) vom 18. 7. 1921 veröffentlicht worden. Das mit Wirkung vom 1. 1. 1921 in Kraft getretene Gesetz verfolgt den Zweck, die Rentenbezüge der Altrentner, d. h. der vor dem 1. 8. 1914 ausgeschiedenen Angehörigen der Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen, den nach dem Reichsversorgungsgesetz zuständigen Gebührennissen anzugeleichen. Im wesentlichen finden also nunmehr die Vorschriften des R. V. G. mit einigen im Gesetz genannten Änderungen auf die Alt-Trentner Anwendung. Es wird davon abgesehen, schon jetzt das Gesetz näher zu besprechen, da die Ausführungsbestimmungen von seitens des Reichsarbeitsministeriums noch nicht erschienen sind. Aus diesem Grunde und insbesondere, weil die Versorgung nach diesen Gesetzen von Amts wegen durchgeführt wird, ist es zwecklos, wenn die Alt-Trentner auf das Gesetz gegründete Anträge an die Versorgungsbehörden stellen. Sofort nach Erscheinen der Ausführungsbestimmungen werden von Amts wegen die neuen Gebührennisse nach dem Alt-Trentnergesetz mit möglichstster Beschleunigung festgestellt werden. Bei der großen Zahl der Verechtigten erfordert die Durchführung des Gesetzes naturgemäß längere Zeit.

* **Invalidenrenten.** In den nächsten Tagen werden sämtlichen Empfängern einer Invaliden-, Alters- usw. Rente durch die Briefträger Erklärungen über den Bezug einer Militärrente zugestellt werden. Diese Erklärungen sind sorgfältig auszufüllen und am 1. September bei Abholung der Rente für Monat September bei der Rentenzahlstelle abzugeben. Da auf Grund der Erklärungen eine teilweise Neuverteilung der Rente ab 1. Oktober erfolgen wird, ist die Abholung der Rente am 1. September unbedingt erforderlich.

Weizstein. Oberschleier-Hilfswerk. Im Auftrage des Gemeindevorstandes wurden die Vorstände sämlicher Ortsvereine am Dienstag zu einer Besprechung in den Sitzungssaal des Amtsgebäudes eingeladen, um an dem Oberschleier-Hilfswerk am

Die Stellung zu nehmen. Es waren nur wenige Vereine vertreten. Schöffe Lehrter Hertwig als Leiter der Vorbesprechung gab ein Schreiben des Landrats bekannt, das erst vor wenigen Tagen eingegangen, die Gemeindebehörden aufforderte zu der Organisation des genannten Hilfszwecks Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Besprechung war, daß die Veranstaltung eines Blumentages am nächsten Sonntag wegen der kurzen Zeit technisch unmöglich ist. Weiter sollen die Gelder am Dreie bzw. im Kreise bleiben und seitens war man einmütig dafür, daß von dem Erlöss einer solchen Veranstaltung die Hälfte den örtlichen sozialen Einrichtungen, Waldheilstätte und Lungenfürsorgestelle, die auf freiwillige Unterstützungen angewiesen sind, zustehen soll.

Aus der Provinz.

Breslau. Verhaftung der Delsor Millionen-diebe. Wir berichteten jüngst von dem großen Einbruchdiebstahl, bei dem aus einer Kasse des gegenwärtig in Abwicklung und Auflösung begriffenen Oberösterreichischen Selbstschutzes, die sich in einem Hotelzimmer des „Glyptens“ in Dels befand, nicht weniger als 1 300 000 Mark entwendet worden waren. Den angestrengten Bemühungen der Polizeibehörden ist es nun, wie die „Vol. a. d. Od.“ meldet, gelungen, Sturheit in diese dunkle Angelegenheit zu bringen. Sie konnten feststellen, daß es zwei Angehörige des ehemaligen Selbstschutzes waren, die den Niedendiebstahl ausgeführt haben. Es handelt sich um zwei aus Dels stammende sogenannte Gelegenheitsarbeiter, d. h. solche, die jeder Gelegenheit, auf ehrliche Weise durch Arbeit ihr Brot zu verdienen, nach Möglichkeit aus dem Wege gehen, und zwar um die Arbeiter Böhml und Gartner. Während Gartner flüchtig ist, konnte Böhml verhaftet werden; etwa eine halbe Million Mark, die er sorgfältig verstaut hatte, wurden dem geständigen Diebe wieder abgenommen.

Freiburg. Eine Demonstration gegen die Teuerung fand am Sonntag auf Veranlassung des Datschautekretärs, der Arbeitsgemeinschaft Kaufmännischer und technischer Angestellten und des Gewerkschaftsrates statt. Vom Sportplatz bewogte sich ein Zug nach dem Ring, wo auf der Terrasse außer den Rednern der verschiedenen Organisationen auch der Landrat von Sallisch auf Einladung erschienen war, um die Wünsche der Demonstranten entgegenzunehmen. Nach Einleitungsworten des Eisenbahnobersekretärs Bloch sprach der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Winzer aus Breslau, der parteipolitische Ausführungen mache. Namens der Arbeitsgemeinschaft sprach Werkmeister Peuser, namens der Beamtenschaft Umweltsekretär Oberleutnant a. D. Springer über die durch die Teuerung bedrohte Existenz. Zum Schluß vertheidigte Landrat v. Sallisch, die Wünsche der Demonstranten bei den vorgesehenen Behörden zu Gehör bringen zu wollen; ob augenblicklich Resultate zu erhoffen seien, stellte er in Frage, ermahnte aber dringend, für die Zukunft weiter eine geschlossene Einheitsfront zu bilden, durch die Wänderung der ganzen Zustände möglich sei. Eine Resolution fand einstimmige Annahme. Zum Anschluß an diese Versammlung fand im Stadtverordnetenstungssaale eine Versprechung statt der Beamtenschaft, der Arbeitsgemeinschaft der technischen und kaufmännischen Beamten und von Vertretern der Arbeiterschaft mit dem Landrat, in welcher von Rednern der einzelnen Kategorien die Wünche nach einer Versetzung der Stadt Freiburg von Klasse D nach Klasse C begründet wurde. Auch hierbei verzichtete der Landrat seine Unterschrift, zudem die Polizei der Beamtenschaft durch die Zugehörigkeit zu Wittenburg in die Servatiusstraße B kommt.

BOLLENHAIN. Eine schändliche Mordeit ist Sonnabend abend hier verübt worden. Der Postsekretär Ennrich von hier stand dem Vernehmen nach mit der Tochter des früheren Gutsbesitzers, jetztigen Rentiers Stenzel höchstselbst in Beziehungen. Wahrscheinlich ist die Eheleidung von der Stenzel nicht erwidert worden. Ennrich, welcher im Hause des Stenzel wohnt, ließ die Stenzel Sonnabend abend gegen 210 Uhr vor das Haus ihres Vaters rufen, um mit ihr zu sprechen. Kurze Zeit nach dem Verlassen des Hauses fiel ein Schuß. Man fand das junge Mädchen in den Kopf geschossen, nur noch wenig atmend, vor. Eine halbe Stunde später verstarb sie, ohne die Befürchtung wieder erlangt zu haben. Der Täter soll versucht haben, sich sofort zu erschießen. Infolge Versagens der Waffe konnte er angeblich seine Wucht nicht ausführen. Er hatte sich vom Tatort entfernt. Erst diese Zeit später hat er sich höchst wieder eingefunden und die Waffe wegen sich selbst gerichtet. Da er sich mit einem Streitstock an den rechten Schläfe beobachtet hatte, ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Er ist in das Kreiskrankenhaus überführt worden. Da er vernunftsfähig ist, hat er die Tat bereits gestanden. Die ermordete, sowie der Täter sind beide etwa 30 Jahre alt. Ennrich genoss den Ruf eines tüchtigen Beamten.

Böwenberg. Durchboretes Unwetter. Am Freitag abend wurde Langneundorf von einem durchborenen Unwetter heimgesucht. Unter ordentlichem Sturm, Wind und Donner begann ein Hagelwetter, das in kurzer Zeit die Hackfrüchte der Felder, das Gemüse und das Obst in den Gärten zum Teil ganz vernichtete. Viele Hagelsörner erreichten die Größe starker Hosenlinsen und waren am nächsten Morgen noch in großen Mengen zu finden. Etwa 200 Fensterscheiben sind im Orte zertrümmert worden. Starke Obstbäume, Eichen, Pappeln und Linden wurden eine Beute des Elements und richteten durch ihren Sturz mannigfachen Schaden an. Bei einem Gutshof wurde ein leerer Leiterwagen

wurden, bei einem anderen ein vollendetes
Ertüchtigen in den Hof geführt. Die Fenster der
Kirche wurden zum Teil ganz zerstört und der Zug
von dem Mauerwerk heruntergeworfen. Beim Stel-
lenwechsler Niemier wurden allein 20 zerrissene
Fensierscheiben gezählt. Die benachbarten Gemein-
den Petersdorf und Armentruh hatten ebenfalls von
dem Unwetter zu leiden.

Trebnitz. Austritt des Landrats. Das Preußische Staatsministerium hat den bisherigen Landrat Dr. Mengel in Trebnitz zum Regierungsrat ernannt und ihn als solchen der Regierung in Schleswig zu dienstlichen Verwendung überwiesen. Die kommunal-politische Verwaltung des Landratsamtes Trebnitz ist dem Regierungsrat Dr. Steinfeld, zur Zeit beim Polizeipräsidium Breslau, vom Ministerium des Innern übertragen worden. Dr. Steinfeld erfreut sich in seinem ehemaligen Wirkungskreis Düsseldorf des besten beruflichen Ansehens, namentlich wird ihm in einem empfehlenden Geleit des Düsseldorfer Regierungspräsidenten Grützner eine erfolgreiche Tätigkeit in seinem Gewerbe-Dezernat nachgerühmt. Politisch ist Dr. Steinfeld nicht hervorgetreten. Es ist zu hoffen, daß es ihm gelingt, die Schärfe der bislang im Kreise Trebnitz herrschenden Gegensäthe in wünschenswerter Weise zu mildern.

Sport und Spiel.

Spott am letzten Sonntag den 21. August 1921.
Man schreibt uns: Der Sportplatz am "Konradshacht" stand am 21. d. Mts. dem Verein Sportfreunde Waldenburg zur Verfügung, aus diesem Grunde war der Platz vorwiegend von Mannschaften des genannten Vereins besetzt. Am Vormittag fanden sich die Schülermannschaft der Sportfreunde und die 3. Jugendkl. des W. S.-V. im Freundschaftsspiel gegenüber. Nach flottem, überleginem Spiel siegte W. S.-V. verdient mit 5 : 0. — Eine kombinierte 2./3. Mannschaft des W. S.-V. weiltete in Reichenbach und spielte gegen die zusammengesetzte 1. Elf von Reichenbach, und mußte sich nach scharfem Spiel mit 5 : 1 geschlagen bekennen.

Um Nachmittage spielte die erste Jugend von Sportfreunde gegen die 2. Jugend des S.C. Wiesbaden mit dem Resultat von 1:0 für Sportfreunde.

Preußen mit dem Resultat von 1 : 0 für Sportfreunde. — Sportfreunde 2 hatte die 2. Elf des Vereins für Vergnügungsspiele Vad Salzbrunn verpflichtet und schlug dieselbe mit ausgespielen Spiel einwandfrei mit 2 : 0. — Um 5 Uhr namittags stieg das Hauptspiel des Tages, und zwar Sportfreunde 1 und Waldenburger Sportverein 09 I. Sofort bei Spielbeginn wurde ein flottes Tempo angeschlagen, und dieses wurde während der ganzen Zeit beibehalten. Das Spiel war gut verteilt und erhielten beide Teile im Verlauf desselben genügend Arbeit, doch waren dieselben durch eine gute Verteidigung beiderseits hervorragend abgedeckt. Sportfreunde zeigten infolge ihrer langen Spielerie nicht das sonst gewohnte, eine leise Überlegenheit machte sich bemerkbar. W. S.-V. wollte mit aller Macht das Spiel gewinnen, um die Niederlage auszumerzen, aber auch Sportfreunde setzten alles daran, um erfolgreich aus dem Treffen hervorzugehen. In wechselnder Folge wanderte das Leder von Tor zu Tor, und immer wurden auch die schwierigsten Situationen gelöst. Bei Halbzeit stand das Spiel 0 : 0. Nach kurzer Pause begann der Kampf von neuem. W. S.-V., nun mit dem Winde spielend, wurde leicht überlegen, aber die eifrig spielenden Sportfreunde zerstörten die stets gut eingeleiteten Angriffe. Erst 10 Minuten vor Schluss gelang es dem Halbrechten des W. S.-V., siegbringende Tor zu erzielen. Ein äußerst scharfes Spiel setzte nach diesem Torschluß ein, da Sportfreunde ausgleichen und W. S.-V. die Torzahl erhöhen wollte. Keiner Partei war es aber vergönnt, einen weiteren Erfolg zu buchen. End 1 : 0 war W. S.-V. der Erfolgsreiche.

Die Sportfreunde-Elf führte ihr bekanntes gut ausgeglichenes Spiel vor, nur merkte man doch eine leichte Übermündung der Mannschaft, sonst war die Elf vollständig ausgeglichen mit bekannt guter Torschützen und Verteidigung. W. S.-B. stellte seine neue Gaumannschaft und zeigte gute Leistungen, besonders im Innensturm, Mittellauf, Verteidigung und Tor.

Feinste deutsche Qualitätsmarken

**Seeliger's
Edel-Liköre**

Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg (Schles.)

Überweisungsweges.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsels-
diskont — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Gesucht wird . . .

Von Alfred Orle.

Nachdruck verboten.

Gr. — „Das Inserat kann doch nur ein Scherz sein.“

„Wahns! Heutzutage ist doch alles möglich.“

Die beiden Herren legten lachend die Zeitung bei Seite, zählten und verließen das Café.

Naum waren sie verschwunden, als ein anderer Guest, der am Nebentische das Gespräch belauscht hatte, sich von dem Kellner die Zeitung bringen ließ. Eilig durchslog er die Spalten, dann blieb sein Blick überrascht an einem Inserat haften:

Gesucht wird ein Einbrecher, der in seinem Hache erfahren ist und Erfolge nachweisen kann. Vorbestrafte bevorzugt. Persönliche Vorstellung bei Bergmann, Parkstraße 75.

„Merkwürdige Geschichte“, dachte der einsame Guest, „aber man kann es ja mal versuchen.“

Ein hübsches, kostet geseiltes Dienstmädchen öffnete die Tür des Hauses Parkstraße 75.

„Kann ich vielleicht Herrn Bergmann sprechen?“
„In welcher Angelegenheit?“

„Ich komme wegen des Inserats.“

Der Fremde wurde in ein Zimmer geführt und bald darauf erschien ein älterer glattrasierter Herr, der den anderen prüfend musterte.

„Sie kommen wegen des Inserats? Haben Sie vielleicht Referenzen mitgebracht?“

„Referenzen? Nein, das gibt es bei uns nicht, oder glauben Sie vielleicht, daß ich mir nach jedem Einbruch ein Zeugnis ausspielen lasse?“

„Ja, aber ich muß doch wissen, mit wem ich es zu tun habe.“

„Ich bin der Vorsteher. Das sagt Ihnen doch wohl genug, wenn Sie Bescheid wissen. Also, wenn Sie ein Ding zu drehen haben . . .“

Der ältere Herr schwieg einen Augenblick.

„Ja, da ist ein Geldschrank in der Ostallee 77, in dem ein Bündel versiegelter Papiere liegt. Fünfhundert Mark würde ich zahlen, wenn ich die Papiere morgen in Händen hätte . . .“

„Abgemacht. Haben Sie eine Ahnung, was der Geldschrank für ein Schloß hat?“

„Soviel ich weiß, ein stümlich einfaches, das Ihnen keine besonderen Schwierigkeiten machen wird, wenn Sie Ihre Sache nur einigermaßen verstehen. Hier sind 100 Mark Vorschuß. Sind Sie zuständig?“

Der andere steckte die Banknote ein und ging . . .

Eine dunkle, stürmische Regennacht. Langsam, mit unendlicher Vorstecherette eine vermuimte Gestalt die Mauer des Hauses Ostallee 77 entlang und verschwindet durch ein Fenster. Aus einer Blendlaterne blickt ein Lichtstrahl auf und beleuchtet einen Geldschrank, der in einem Winkel des Zimmers steht . . . Ein tiefes Geräusch von arbeitendem Werkzeugen, ein Knacken, und die Tür des Geldschrankes fliegt auf. Wieder blickt die Taschenlaterne auf und eilig rafft der Einbrecher den Inhalt des Sache zusammen. Schon will er das Zimmer verlassen, da klingt eine Stimme aus dem Dunkel:

„Haben Sie alles gefunden, was Sie gesucht haben, mein Lieber?“

Dem Verbrecher sträuben sich vor Entsehen die Haare. Er versucht das Dunkel mit seinen Blicken zu durchdringen. Da blitzt ein Schein auf, der das Blau im Dunkeln erschreckt, ein wilder Glanz des entappien-

Verbrechers, und mit einem Sahe ist er durch das Fenster entchwunden.

Im Vorlesungsraum der „Kriminalistik“-Gesellschaft sitzen drei Herren.

Ein wunderbares Bild, dieser entappete Verbrecher, wie er entseht läuft. Das ist Leben, das ist Wahrheit!

„Kunststück“, erwähnte der obere, ein älterer glattrasierter Herr.

„Es ist ja der bekannte Einbrecher, der Boxermagazin, den wir da bei seiner Arbeit gesucht haben.“

„Großartig, lieber Bergmann“, erklärte der Direktor der Gesellschaft bewundernd, „wie haben Sie denn das Kunststück fertig gebracht?“

„Sehr einfach. Ich habe ihn für einen Einbruch engagiert.“

„Und das Honorar?“

„Ich gab ihm eine à conto-Zahlung und den Rest fand er im Geldschrank . . .“

Bunte Chronik.

Die Tragödie des Milliardenerben.

Erst Stilles Riesenwachstum und Krüppel gewaltes Neuinstellung ist August Thyssen noch immer der reichste Mann Deutschlands. Allein sein in Holland verwaltetes Vermögen — bekanntlich besitzt er dort eine eigene Bank — beläuft sich auf annähernd eine Milliarde Reichsmark, wenn es auch, in holländische Gulden übertragen, etwas weniger importiert. Seit einem Vierteljahrhundert nun berichten die Zeitungen über den Kampf, den Thyssens Sohn gegen seinen Vater um die Weltre und die Millionen führt. Den Kern des Streites kennt kein Auseinanderlebender. Es handelt sich um die Auslegung des Auseinandersetzungskontraktes zwischen Vater Thyssen und seiner Frau, den die Gatten vor etwa dreißig Jahren bei Lösung der Ehe schlossen. Danach gehörte das Vermögen den Kindern, die Verwaltung stand dem Vater zu. Und der Prozeß, der bereits Millionen verschlang und die Gerichte beschäftigte, drehte sich darum, ob mit dem Vermögen das zur Zeit der Trennung vorhandene und alles das gemeint sei, was durch das vorhandene Vermögen neu erworben wurde. Der Unterschied zwischen beiden Aussichten beträgt weit über eine Milliarde Mark. Als Sachverständige wurden sämtliche juristischen Autoritäten aufgeboten, und es spricht nicht für sie, daß die von Vater Thyssen bestellten einmütig dessen Standpunkt vertraten, während die vom Sohne befragten aufnahmslos gegen den Vater entschieden. Selbst der Krieg vermochte neben einer vorübergehenden Versöhnung keine endgültige Verständigung zu bringen. Der Vater versuchte es, mit Freunden den wohlbewehrten Sohn zu belehren und trug ihn schließlich in einen El-Millionen-Konkurs. Dieser Konkurs wählt nun auch schon über zehn Jahre. Mit seiner Verwaltung ist einer seiner bekanntesten Konkursverwalter betraut. Durch ein volles Jahrzehnt hindurch hat er sich nur mit den Konkursfällen beschäftigt, hat nichts anderes mehr gekannt. Er allein beherrscht die Materie, für die ein neuer Verwalter, will er sich aussuchen, Jahre erfassen Studiums braucht. Ganz war es so weit, daß durch die Verhölung des Verwalters die endgültige Verständigung vor der Titte stand. Thyssen Sohn wollte bereits beim Vater in Mülheim. Die Präliminarien waren geschlossen, da — stürzt vor ein paar Tagen plötzlich der Konkursverwalter, und der heute 46-jährige Thyssen Sohn sieht sich übermals um Jahre von dem Bielle entfernt, um das er zähe seit fünfzig Jahren kämpft.

„Ich — sehen Sie! Die arme Hermine soll aber doch schon um drei Uhr in der Trödlergasse gewesen sein!“

„Allerdings. Das Selbstsame ist nur, daß sie dort gerade unter dem Namen Helene Mengsler auftrat, sich von der Quartiersfrau auch unter diesem Namen polizeilich melden ließ und als städtische Lehrerin ausgab! Warum das?“

„Es ist mir ganz unerklärlich. Man müßte nur annehmen, daß sie die wirkliche Helene Mengsler kannte und es für zweckmäßig hielt, ihren eigenen Namen in der Trödlergasse zu verschweigen!“

„Das ist ja möglich. Aber die Gründe dafür sind jedenfalls völlig in Dunkel gehüllt. Dazu kommt, daß die wirkliche Helene Mengsler, die ja tatsächlich Lehrerin ist, seit gestern gleichfalls spurlos verschwunden ist!“

Grustorff starzte ratlos vor sich hin. Er konnte sich beim besten Willen nicht mehr zu rechtfinden in dem Gewirr einander widersprechender Tatsachen.

Endlich ermannte er sich und blickte den Untersuchungsrichter fragend an. „Hat man schon eine Spur des Täters?“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 197.

Waldenburg den 24. August 1921.

Bd. XXXVIII.

Trödlergasse Nr. 4.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

„Sie behauptet genau so bestimmt wie Sie selbst, daß eine Täuschung ausgeschlossen sei!“

„Und das Lederriemchen? Der Zigarettenrest? Das Taschentuch? Alle drei Dinge konnten ganz einfach niemand anders gehören als Hermine Untermaat!“

Die Buria behauptet mit derselben Bestimmtheit, Kleider und Wäsche der Toten als ihrer Mieterin gehörig erkannt zu haben!“

Grustorff fuhr sich über die Stirn.

„Ich verstehe das nicht . . .“ stammelte er aufgeregt.

„Ich sagte ja, der Fall ist sehr dunkel. Aussage steht hier gegen Aussage. Anderseits — das Kleid ist ein Straßenkostüm aus schwarzem Tuch, wie es deren Laufende geben mag. Auch die Wäsche weist keinerlei besondere Merkmale auf. Die Buria kann sich also irren. Umso mehr, als sich eben vorhin eine Beugin meldete, die behauptet, Helene Mengsler um halb sechs in der inneren Stadt getroffen und sogar mit ihr gesprochen zu haben.“

„Ich — sehen Sie! Die arme Hermine soll aber doch schon um drei Uhr in der Trödlergasse gewesen sein!“

„Allerdings. Das Selbstsame ist nur, daß sie dort gerade unter dem Namen Helene Mengsler auftrat, sich von der Quartiersfrau auch unter diesem Namen polizeilich melden ließ und als städtische Lehrerin ausgab! Warum das?“

„Es ist mir ganz unerklärlich. Man müßte nur annehmen, daß sie die wirkliche Helene Mengsler kannte und es für zweckmäßig hielt, ihren eigenen Namen in der Trödlergasse zu verschweigen!“

„Das ist ja möglich. Aber die Gründe dafür sind jedenfalls völlig in Dunkel gehüllt. Dazu kommt, daß die wirkliche Helene Mengsler, die ja tatsächlich Lehrerin ist, seit gestern gleichfalls spurlos verschwunden ist!“

Grustorff starzte ratlos vor sich hin. Er konnte sich beim besten Willen nicht mehr zu rechtfinden in dem Gewirr einander widersprechender Tatsachen.

Endlich ermannte er sich und blickte den Untersuchungsrichter fragend an. „Hat man schon eine Spur des Täters?“

„Außer ein paar Fußspuren und zwei übrigens recht undeutlichen Fingerabdrücken am Fensterrahmen nichts. Indessen kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß der Mieter des anstoßenden Kabinetts der Täter ist. Dieser Peter Silvan, wie er sich nannte — in Wirklichkeit existiert ein Mensch dieses Namens nicht in den Meldelisten der Stadt — hat mit zu roffnierter Umsicht dafür gesorgt, daß man im Dunkeln tappen soll über seine Person! Selbst sein Neukeres wußte er so zu gestalten, daß ein Steckbrief wenig Erfolg haben wird. „Dunkles Haar, Vollbart — der natürlich abgenommen wird, wenn er nicht überhaupt falsch war — dunkles Gesicht, keine besonderen Kennzeichen.“ Auf diesem Weg werden wir kaum vorwärts kommen. Nein, meiner Meinung nach gibt es eine einzige Möglichkeit, den Täter zu finden: Man muß das Motiv ergründen, dann hat man den Täter! Man muß auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die Tat der wirklichen Helene Mengsler galt und Fräulein Untermaat ihr nur zum Opfer fiel, weil sie unter diesem Namen auftrat.“

„Dann müßte der Täter ja aber sein Opfer gar nicht gekannt haben!“

„Vielleicht doch, wenn auch nicht sehr genau. Eine äußere Ähnlichkeit muß ja bestanden haben in Bezug auf Größe, Gestalt und das Haar, sonst könnten nicht Ihre und der Buria Aussagen gleich bestimmt lauten. Der Unterschied kann nur in den Gesichtszügen gelegen sein und diese sind leider bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Fräulein Untermaat war beim Kommen und Gehen stets verschleiert. Nehmen Sie dazu die Dürkerkeit des Hauses, die späte Stunde, in der das Verbrechen geschah — man nimmt an, daß der Mord zwischen 6 und 7 Uhr abends vollbracht wurde, wo es um diese Jahreszeit bereits finster ist und nur die Petroleumlampe das Zimmer erhellt — endlich die begreifliche Erregung des Mörders und den Umstand, daß er sein Opfer von rückwärts überfiel, so ist eine Verwechslung durchaus denkbar.“

Grustorff war den Ausführungen des Untersuchungsrichters mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. Eine vage Hoffnung blieb jäh in ihm auf.

„Dann wäre aber doch auch der umgekehrte Fall möglich, daß Helene Mengsler für meine Nichte gehalten wurde, und diesem Fettum zum Opfer fiel!“

„Das nun wohl schwerlich. Denn tatsächlich

bewohnte ja Fräulein Andermatt und nicht die Aengstler das Zimmer. Sie selbst stellten dies durch die Refognosierung der aufgefundenen Gegenstände einwandsfrei fest. Wie sollte die Aengstler zu Ihren Zigaretten und zu Fräulein Andermatts Handtäschchen kommen?"

Grustorff senkte entmutigt den Kopf und seufzte tief auf.

"Sie haben recht, Herr Untersuchungsrichter. Es war eine törichte Annahme von mir."

Er griff sich mit beiden Händen an die Schläfen.

"Aber wer tat es? Und — warum? Es ist ja zum Verrücktwerden!"

Heidloff drückte ihm beruhigend die Hand.

"Denken Sie nach, Herr Major! Ihnen sind die Lebensverhältnisse der Toten, insbesondere die Personen, mit welchen sie in Berührung kam, besser bekannt als mir und ich werde Ihnen daher für jeden Wink und jede Anregung, mag sie sich nachträglich auch als Irrtum erweisen, aufrichtig dankbar sein. Drei Dinge kommen als Ursache der meisten Verbrechen in Betracht: Eifersucht, Habgier und — Nachsicht. Prüfen Sie jede Person, mit der Ihre Nichte verkehrte, im stillen daraufhin. Vielleicht finden wir so das Ende eines Fadens."

Bewirkt und bedrückt kehrte der Major heim. Zwei Stunden später brachte er Litty nach der Villa zurück, schickte sie auf ihr Zimmer und ließ sich bei Frau Karla, die kurz zuvor heimgekommen war, melden.

Es war eine schwere Stunde, die er dann bei den völlig gebrochenen verzweifelten Mutter verbrachte, vergeblich bemüht, die sich wie rasend gebärdende Frau zu beruhigen.

War es wirklich ein tiefer Schmerz? Er wachte ihre Mutterliebe daran wieder? Verreute sie die Härte, welche schließlich im leichten Grund all dies Furchtbare herausbeschwor hatte?

Grustorff wußte es nicht. Der Schlüssel zu Frau Karlas Wesen war ihm längst entglitten.

Jedenfalls weinte und tobte sie wie eine Wahnsinnige, daß die Dienerschaft draußen auf der Treppe zusammenlief und entkettet nach Frau Karlas Tür starnte.

Grustorff selbst fühlte sich erschöpft und abgespannt bis zum äußersten. Er war 66 Jahre alt und sein Leben war bisher still und friedlich verlaufen. Körperlichen und seelischen Anforderungen, wie der heutige Tag sie ihm gebracht, war er nicht mehr gewachsen.

Er sehnte sich nach Ruhe, nach Nikolaine. Nur dieses laute Schreien und Weinen hier nicht mehr hören — und nichts mehr denken müssen!

"Soll ich Dir Litty schicken?" fragte er Frau Karla. Aber sie wührte heftig ab. "Litty ist ein undankbares Kind, die mich weder versteht, noch liebt! Ach, wenn doch Bertie hier wäre!"

Da erhob sich Grustorff, im Innersten verlost und emport.

"So werde ich Dir die Kenner schicken, denn ich muß nun nach Hause", sagte er falt. "Gute Nacht, Karla."

Als er die Halle unten erreichte, wurde eben das Haustor geöffnet und Robert Salcher, eine kleine Steifetajze in der Hand, trat ein.

Er sah merkwürdig bleich aus. Als er Grustorff erblickte, schrak er zusammen, lästerte stumm die Reisemütze und wollte hastig an ihm vorüber.

Auch Grustorff hatte mit stummem Gruß an dem Mann, den er aus tiefster Überzeugung hasste und verachtete, vorüber wollen.

Über etwas in dessen Wesen machte ihn plötzlich sträfig, und einer unklaren Eingebung folgend, blieb er vor Salcher stehen.

"Sie würden gut tun, Herr Salcher, unverzüglich Ihre Frau aufzusuchen, die Sie mit Ungeduld erwartet und Ihres Trostes sehr bedürftig ist", sagte er ernst. "Ein schweres Unglück hat sie betroffen während Ihrer Abwesenheit."

Salchers Blässe ging ins Aschfahle über. Sein Blick irrte unstatthaft ab, als könnte er den des andern nicht ertragen.

Aber das dauerte nur Sekunden. Dann nahm er sich zusammen und zwang sich, den erstaunten Blick Grustorffs trocken und hart zu erwideren.

"Was ist geschehen?" fragte er kurz.

"Karlas älteste Tochter, Hermine, wurde ermordet!"

Keine Wimper zuckte in Salchers Gesicht, obwohl er sich sichtlich Mühe gab, in Blick und Ton teilnahmvolles Erichreden zum Ausdruck zu bringen.

"Mein Gott, das ist ja entsetzlich! Die arme Karla! Wann geschah es? Wo? Unter welchen Umständen?" zeigte er dann hastig hinzu. Plötzlich, da Grustorff nicht sofort antwortete, wandte sich Salcher, als könne er den stumm forschen wie erstarrt auf ihm ruhenden Blick des andern nicht länger ertragen, jäh ab und murmelte schmunzelnd: "Sie verzeihen, Karla wird mich erwartet und sie wird mir ja wohl über alles Auskunft geben können."

Damit eilte er die Treppe hinauf.

Grustorff stand und blickte ihm tief bestürzt nach. Er war fast ebenso aschfahl im Gesicht wie Salcher geworden.

Was sollte das seltsame Gebeten dieses Menschen bedeuten? Warum war er erschrocken, ehe er noch wußte, was geschehen, und warum war er nicht erschrocken, als er es erfuhr? Denn er war nicht erschrocken, obwohl er es glauben machen wollte. Grustorff hatte ihn genau beobachtet. Nicht ein bißchen war er innerlich erschrocken.

Wußte er am Ende schon alles, ehe er das

Haus betrat? War er darum so bleich gewesen? Über das war ja unmöglich! Selbst wenn er schon von dem Mord in der Trödlergasse gehört hätte — wie sollte er ahnen, daß die unter dem Namen Helene Aengstler aufgefundenen Tote seine Tochter waren? Darum wußten zur Stunde doch außer dem Untersuchungsrichter nur die Verwandten. Nicht einmal die Polizei war noch verständigt . . .

Blitschnell jagten sich die Gedanken in Grustorffs Kopf. Zwischendurch eine furchtbare Vorstellung: Dieser Mann hatte Hermine gehaft . . . ihm war sie im Wege gewesen . . . ihr Tod bedeutete einen Vermögensaufschwung für seine Frau, deren Erbe er dereinst zweifellos sein würde . . .

Der Major zitterte plötzlich so heftig wie heute am Morgen, als er die erste Heilungsnachricht gelesen! Nein! Nein! Nein! Das war ja Wahnsinn!

Angstvoll schob er alle Gedanken von sich und verließ die Villa. Er lief schnell. Ihm war, als müsse er flüchten vor dieser grauslichen, unmöglichen Vorstellung, die doch gleich einem Geist hinter ihm kriecht schlich . . .

8. Kapitel.

Wenige Tage später fand die Beerdigung der Toten aus der Trödlergasse statt. Sie sollte in aller Stille stattfinden, weshalb weder Anzeigen verschickt, noch auch nur die Bekannten verständigt wurden. Man wollte unter sich sein und jedes Aufsehen auf das strengste vermeiden. In diesem Punkt zeigte sich eine nie dagewesene Einmütigkeit zwischen Litty und ihrem Stiefvater sowohl als zwischen Salchers und Grustorff. Trotzdem fanden sich zur Einsegnung dann außer den genannten Angehörigen zwei fremde Personen ein: Roland Breda und Frau Buria aus der Vaudongasse.

Breda erfuhr die Stunde des Begräbnisses nur zufällig durch Litty. Sie hatte sich nämlich verpflichtet gefühlt, ihm seinen Brief an Hermine mit ein paar erklärenden Worten, warum verschob sie nicht mehr in die Hände ihrer Schwester gelangt war, zurückzustellen. Daraufhin hat er sie umgehend um eine Unterredung, die sie nicht den Mut hatte, ihm zu verweigern.

Als er dann kam, erschrak sie bis ins Herz hinein über sein verändertes Ausssehen. Breda war in den wenigen Tagen, da sie ihn nicht gesehen, völlig verändert.

Ein unstilltes Feuer brannte in seinen Augen, Gramfalten entstellten sein hübsches Gesicht.

Auf ihre erschrockene Frage, was ihm fehle, antwortete er kurz:

"Ich werde Hermines Verlust nie vertwinden, denn sie war für mich das einzige Weib dieser Erdel. Mein Leben ist zerstört durch ihren Tod."

Es war keine Phose, Litty fühlte das genau und es brachte ihr den jungen Mann rasch nahe wie einen Bruder. Er war gekommen, um Litty zu bitten, daß sie ihm erstens ein Bild der Toten gebe, zweitens, um aus ihrem Munde alle näheren Umstände von Hermines Ende zu erfahren; denn die Zeitungen brachten darüber seit den ersten Nachrichten über das Verbrechen nichts mehr.

Es hieß: Im Interesse der Untersuchung. Aber in Wahrheit unterdrückte die Behörde weitere Berichte aus Rücksicht auf die Familie der Toten.

Durch die Unterredung erfuhr übrigens Breda von Litty nicht nur Tag und Stunde des Begräbnisses, sondern auch, daß Hermine seine Liebe erwähnt hatte. Oft habe sie mit der Schwester von ihm in den wärmsten, zärtlichsten Ausdrücken gesprochen, und nur die Angst, er würde nicht geduldig warten wollen, bis sie in der Lage wäre, auch ohne Einwilligung der Mutter die Seine zu werden, bewog sie, die Entscheidung immer wieder ängstlich hinauszuschieben.

"Denn Mama, die einem anderen Verlobten Hermines den Vortzug gab, hätte nie eingewilligt und Hermine wurde erst in einem Jahr großjährig", schloß Litty.

Sie sagte Breda das in der Absicht, ihn zu trösten. Aber das Gegenteil trat ein. Er wurde nur noch verzweifelter danach.

"Hätte Hermine mir doch vertraut", rief Breda von leidenschaftlichem Schmerz bewegt. "Ich hätte mich in alles gefügt, wäre zu jedem Opfer bereit gewesen, wenn es ihr Wille war und ich dadurch nur die Hoffnung hegen durfte, sie wenigstens dergestalt mein zu nennen! Nun ist alles zu Endel!"

"Sie sind jung. Sie werden verwirren und mit der Zeit auch vergessen lernen. Ihre Kunst wird Sie ablenken und trösten" . . . redete ihm Litty zu.

Da aber sah er sie an aus seinen düstern grämerfüllten Augen, die sie früher immer nur sonnig und strahlend gekannt.

"Wie wenig wissen Sie noch von Liebe, Fräulein Litty! Wahre Liebe vergibt weder noch verwindet sie! Und meine Kunst?" Er lächelte bitter auf. "Wenn Sie wüßten, wie zwidder mir alles geworden ist! Früher, ja — da lebte ich in meiner Kunst. Jeder Pinselstrich war mir Wonne und Seligkeit, alles war Karbe, Bild, Erlebnis für mich! Den Kopf hatte ich voll Entwürfe, die Seele voll Schaffensfreudel. Weil ich mit bei allem einbildete, es geschah für sie! Für sie wollte ich etwas werden, ihren Beifall sollte es finden, für sie Reichtümer erringen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

zwei Wochen stellte sie auch die Zinszahlungen, worauf ihre Klienten ungeduldig wurden. Sie sagten seit, daß alle ihre angeblich aus guten Gedanken stammenden Gewinne lediglich aus neu aufgenommenen Darlehen gedeckt wurden. Als die Schlossberger kein neues Geld mehr erhielt, erfolgte der Zusammenbruch. Die meisten Klienten worten sehr gebürtig, zwei, die mit geringen Summen interessiert waren, erklärten, nicht länger auf die Zinsen zu warten, und forderten das Kapital zurück. Als dies ausblieb, erstatteten sie die Anzeige, worauf mehrere weitere Anzeigen erfolgten. Anna Schlossberger wurde in Haft genommen.

französische Herrgötter und „Boches“.

In Zweibrücken baute man auf deutsche Reichs- u. für 5 Millionen Mark Offizierswohnungen. Die Pläne sonden s. Bt. die Genehmigung der zuständigen Besatzungsbehörde. Die fertigen Wohnungen aber erfreuen sich nicht des Beifalls der neuen Offiziere, besonders nicht des neuen Kommandanten des Oberstleutnants Alard, für den es keine im Sprachgebrauch überhaupt nicht gibt, sondern nur Boches. Er lehnte kurzerhand die Dienstwohnung ab, verlangte ebenso kurzer Hand ein Quartier, setzte binnen 6 Tagen den Rector Oppenheimer an die Lust, und bezog die vom Stadtkommandanten überreichten Räume im Althoffhaus. Ein sicher und üblicher Weise sorgte er für seine Offiziere. Die ausgetriebenen oder eingepferchten Boches seien, wo sie bleiben. In den neu erbauten Offizierswohnungen aber bringt er Feldwebel-Leutnant usw. unter.

Bewandlungskünstlerinnen am Meerstrand.

Ein amerikanischer Bankier, der sich zur Erholung in den französischen Luxusbad Dauville befindet, hat in seinen Minuten die Gewohnheit des Kleidens nicht aufgegeben, sondern sich damit beschäftigt, Protagonisten festzustellen, wie die Damen in dem Ende ihre Zeit verbringen. Er ist zu der Erkenntnis gekommen, daß sie an nichts anderes denken, als an ihre Toilette, und zwar verwenden sie nach seinen Beobachtungen ihre Zeit folgendermaßen: 7½ p.M. mit Kunden darüber, welche Toiletten sie am Tage tragen werden, 80 p.M. mit Anziehen der verschiedenen Kinder, 15 p.M. mit dem Ausziehen, 20 p.M. mit dem Abziehen dieser Toiletten in der Deesslichkeit und 17½ p.M. unangemeldet. Nach den Beobachtungen dieses Amerikaners sind die Modefrauen von Dauville die Bewandlungskünstlerinnen. Er hat sich auf genauere Prüfung von 42 Damen beschränkt und sagt nun mit, daß vier von diesen ihre Toiletten einmal täglich wechseln, 17 seltsam täglich und 21 einmal täglich. Den Rekord schlägt eine französische Schauspielerin, die neunmal am Tage ihre Kleidung wechselt. Sie erschien zunächst in einem eleganten Abendkleid beim Frühstück, dann in einem höchst luxuriösen Badeanzug beim Bad, dann in einer kleinen Sporttoilette beim Golf, dann in einer kostbaren Robe beim Lunch, dann in einem anderen Sportkostüm beim Tennis, dann in großer Toilette beim Tee, dann im Golf in einem Promenadenanzug und endlich in einem Abendkleid zum Essen im Casino. Das neutrale Kleid trug sie bei einer abendlichen Automobilfahrt.

Die ausziehenden englischen Herzöge.

Die englischen Herzöge, die Vertreter der höchsten britischen Aristokratie, ziehen aus den herrlichen Räumen ihrer Väter aus, weil sie sie wegen der hohen Steuern nicht mehr halten können. Der König geht ihnen mit gutem Beispiel voran; auch er und ich bei dem großen Defizit seines Budgets nach Rücksicht eingeschränkt und hat jetzt beschlossen, eine prächtigste Besitzungen, das von dem Prinzengeschlechte Berton Munar, Cowes, zu verkaufen. Der Herzog von Bedford hat festgestellt, daß die Besitzungen von über 16 000 Acres mit fast 800 Häusern ein Defizit von über 5000 Pfund im Jahr

bringen. Der Herzog von Portland gibt sein altes wunderbares Stammhaus Belvoir Castle auf, um in eine „kleine billige Wohnung“ zu ziehen, und der Herzog von Rutland muß sich von seinem Stammhaus Belvoir Castle trennen, weil er die Kosten für die Unterhaltung nicht mehr aufbringen kann. „Um so große Schlösser sich leisten zu können“, erklärt der Herzog von Rutland offenzherzig, „muß man entweder riesige Geldsummen aus einem Goldbergwerk beziehen oder eine Dollarprinzessin mit ungezählten Millionen in ihrem Goldbeutel heiraten.“ Er meint, daß sein altes Schloß sich wegen seiner herrlichen Lage vorzüglich zu einem Sanatorium eignen würde, aber da das Bauwerk eine geschichtliche und künstlerische Denkmälerdigkeit ist, so wird die Regierung diese praktische Verantwortung nicht bestreiten. Nicht nur die Herzöge müssen in England ausziehen, sondern überhaupt die Großgrundbesitzer, denn die Steuern sind zu hoch, als daß sie noch auf ihren Landstilen halten könnten. Wenn ein Edelmann von seinen Renten 5000 Pfund im Jahr hat, so hemmt dazu die „Estates Gazette“, so ist er nicht mehr imstande, auf seinem Landstil wohnen zu bleiben, wenn die Einkommen — und verschiedene andere Steuern — lassen ihm von seinen Renten wenig mehr als 2000 Pfund, und das ist für die Erhaltung eines größeren Guteshauses heute zu wenig.“

Lehre Telegramme.

Zusammentritt des Landtages.

Berlin, 24. August. Wie die Blätter an zuständiger Stelle hören, wird der preußische Landtag am Mittwoch den 28. September zusammentreten.

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

Erfurt, 24. August. Die vier Bergarbeiterverbände, nämlich der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, die Polnische Bergarbeitervereinigung (Abteilung Bergarbeiter) und der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter (Abteilung Bergarbeiter) erlassen heute einen Aufruf an die organisierten Bergarbeiter Deutschlands, in dem es u. a. heißt: Kameraden! Die vier Bergarbeiterverbände haben für die Arbeiter aller Bergbauorte Lohnverhältnisse gefordert. Die Verhandlungen in Berlin am 19. August d. J. haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Erhöhung der Löhne für alle Kameraden ist aber infolge der Steigerung der Lebenshaltungskosten unabdingt erforderlich. Die Organisationvertreter werden alles ausspielen, um die Lohnbewegung zu einem erfolgreichen und schnellen Abschluß zu bringen. An alle Kameraden, und insbesondere an die gewerkschaftlichen Organisationsmitglieder ergibt der bringende Ruf, in dieser Lohnbewegung gewerkschaftliche Disziplin zu leben und sich nicht in etwaige Putsch- und Arbeitsniederlegungen einzulassen. Einzig und allein die Beschlüsse und Anweisungen der Bergarbeiterorganisationen dürfen befolgt werden.

Amerikanische Pferde für Deutschland.

Hamburg, 24. August. Mit dem Dampfer „Hawana“ trafen am Montag nachmittag in der St. Pauli-Landungsbrücke 120 amerikanische Pferde ein, die für die Hamburger Firma Bismann bestimmt sind. Die Pferde, schweres Buchtmateriel, sollen als Rüttelpferde zur Aufbesserung der deutschen Pferdezucht dienen und seien nach ärztlicher Untersuchung in den

verschiedenen Landwirtschaftskammern bereit. Ein Teil der Sendung muß an Frankreich abgeliefert werden. Infolge der schlechten Basuta bedingen die Pferde den hohen Preis von 30 000 bis 35 000 Mark das Stück.

Dresden, 24. August. Wie die Dresdener Blätter melden, ist der verhaftete Gründer des Dresdener Turfzentrums, der Kaufmann Emil Bachmann, nicht weniger als 27 mal vorbestraft, darunter auch mit Zuchthaus. Bevor er den Sprung zum Millionär wagte, war er Ziegeleiarbeiter.

Der Eisenbahnerstreik in Nordpolen.

Danzig, 24. August. Die hierigen Blätter melden, daß der Eisenbahnerstreik in Pomerellen und Posen sich weiter ausgedehnt hat. Sowohl in Posen als auch in Pomerellen ruht der gesamte Eisenbahnbetrieb nahezu. Der polnische Arbeitsminister hat sich nach Posen begaben, um sich über die Streiks zu informieren und Unterhandlungen mit den Eisenbahnern anzubauen.

Noch 80 Gefangene in Avignon.

Frankfurt a. M., 24. August. In Ludwigsburg sind heute vormittag 38 deutsche Kriegsgefangene aus Avignon angelangt. Es sind meistens Norddeutsche und Thüringer, darunter zwei Schwerverletzte. Nach halbstündigem Aufenthalt traten die entlassenen Kriegsgefangene die Weiterreise nach dem unbefestigten Gebiet an. In Avignon sind noch 67 deutsche Kriegsgefangene, ferner eine Anzahl Österreicher, Bulgaren und Griechen, im ganzen 80 Mann.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Im Orient-Theater gelangt in der Zeit von Dienstag bis Donnerstag ein interessanter Abenteuer- und Kriminalfilm zur Aufführung, der sich bettet: „Das Tagebuch des Verbrechers“. In 6 Akten mit Konrad Weiß und Hedda Vernon in der Hauptrolle sind hier die in dem Tagebuch des berüchtigten rumänischen Hochstaplers Manolestu, des Königs der Hoteliebe, der um die Wende des Jahrhunderts gewaltiges Aufsehen erregte, enthaltenen Auszeichnungen in freier Weise zum Filmdrama verarbeitet. Die gewisse Qualitätslosigkeit dieses Verbrechers hält den Zuschauer andauernd in Spannung und wirkt in ihrer Art nicht nur fesselnd, sondern auch äußerst humorvoll. An diesem Hauptfilm schließt sich ein amerikanischer Wild-West-Sensationfilm: „Der Geier der Goldgruben“ in 5 Akten, der außer spannenden Kämpfen mit Indianern, Farmern und Kindern hirten wunderhübsche Naturaufnahmen (Schnellabfotos), vereiste Wasserfälle, Nacht- und Abendstimmungen) zeigt.

Die Entwöhnung der Kinder ist oft eine recht schwierige, weil dieselben die oft schwer verdauliche Brühe, namentlich in den Sommermonaten, nicht vertragen können. Eine große Erleichterung bietet hierbei das Nestle'sche Kindermehl, entweder allein mit Wasser gekocht oder als dünne Suppe der Milch zugelegt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien usw.

Wettervoraussage für den 25. August:
Heiter, warm, vereinzelt Gewitterbildung möglich.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Ulmann, für Nellame und Güterate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Sohlenleder u. Oberleder, auch kleine Stücke, sowie

Lederfett

und dgl. kaufen Sie am besten
und billigsten in der
Ferberer Dittmannsdorf.

30—40 000 Mark

auf hypothekarische Sicherheit auf
Waldenburger Gold gefragt.

Bonum? sagt die Gesch. d. Btg.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, für bald oder später gesucht.

Herzog & Sohn,
Kolonialwaren und Delikatessen,
Weizstein, Altweier Str. 11a.

Suche zum 1. September
ein tüchtiges, älteres

Mädchen,

erfahren in Küche und Haushalt,
bei hohem Lohn.

Grau M. Götz,
Auenstraße 1, L. Linz.

Suche für bald od. 1. Septbr.
tüchtiges, heldisch, ordentliches

Mädchen

f. Hausarbeit, evtl. als Aushilfe.
Grau Dr. Konitzer,
Friedländer Str. 7.

1—2 möbl.

Zimmer

in besserem Hause z. 1. Sep-
tember, 1. Oktober od. später
gesucht. u. C. A.
Ges. off. in die Gesch. d. Btg. erbettet.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt
Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte,
sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und Fahrten.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig,
Langer, Maiwald, Pfitzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe.
und unser Oberträger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt.

I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

Damen-Hüte

z. Umpressen, Färben u. Modernisieren
bitte rechtzeitig mir zu überweisen.
Neueste aparte Formen!

Ottolie Krüger,

Fernruf 545. Gartenstrasse 26. Fernruf 545.

Inre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

Hühneraugen-Lebewohl



Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

Lebewohl-Ballenscheiben

Kein Verlust, kein festklev. am Strumpf. Schnell! Nr. 2-4-3.
E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.
Schloss-Drogerie, Franz Beutscha, Ober Waldenburg.
Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.
J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Torkel,

Freiburgerstrasse 4.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Ausgabe von Brot-, Brotzusatz- und Zuckermärken.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Brot-, Brotzusatz- und Zuckermärken am Sonnabend den 27. August 1921, und zwar wie folgt:

Chausseestraße von 9—10 Uhr vormittags,

Kirchstraße von 10—11 Uhr vormittags,

Mittel-, Ritter- und Albertistraße von 11—12 Uhr vor-

mittags,

im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, den 28. August 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Wachholderbeersaft,

rein, mit Buder gejüht,
1 gl. à 8.00 und 15.00 Mark.



Wachholderbeeren,

Cresolseifenlösung,

Lysol, Chlorkalk, Lysolform.

Immer frisch und rein in der
Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

5 bis 6000 Mark

werden von einem Geschäftsmann
zur Vergroßerung des Geschäfts
von Selbstgeber gefucht. Sicher-
heit vorhanden. Ges. Angriffe
u. B. D. in die Gesch. d. Ztg. erbeten.



M. Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 1/Se. N° 573.

Gefrodnete Kartoffelschalen

kaufen Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Anzeigen

jeder Art haben in der

Waldenburger Zeitung

der ältesten Zeitung
des Kreises, anerkannt

besten Erfolg!!

Ata

Henkel's Scheuerpulver

mit
entzündet
Alles!



Ata eignet sich für alle
Küchengeräte besonders
auch für Ofen, Badewannen,
Klosets, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & C° Düsseldorf.



ff. Fett-Vollbücklinge,
neue Räucherheringe
geräuch. Fischwaren,
ff. marinierte Fischwaren,
nur gute Qualitäten.

Neue Schotten-Matjesheringe.

See- und Fluss-Fische,
täglich frisch,
empfehlen

Paul u. Walter Stanjeck,
Scheuerstr. 15. Ring 1.
Biederverkäufer erhalten Rabatt.

Torfsmelasse,

30 : 70, Fabrikat Fraustadt, zur
sofortigen und prompten Liefe-
rung abzugeben.

Felix Schaefer,
Herrn, Stroh- und Futtermittel-
Großhandlung,
Getreide- und Mühlenfabrikate,
Breslau 7,
Hörschestr. 99. Fernr. Ring 9298.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Biegauer Straße 15.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Avenir. 23 d, part. neb. Luzeum.

Berloren!

Leder-Armband = Uhr
am Sonntag mittag vom Ring
bis Station Anker. Der ehrliche
Finder wird gebeten, dieselbe
gegen Belohnung abzugeben bei
P. Penndorf Nachf.,
Ring Nr. 11.

Volks-Variété,
Gold. Schwert.

Heute
das 3. Programm
der Leipziger
Bravour-Sänger.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag d. 25. August 1921:

Walzertraum.

Operette in 3 Akten.

Neues

Delikatess - Sauerkraut
empfiehlt

Ernst Schubert.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Kirchwin

mein Spezialdestillat
und Vorbeugungsmittel gegen Typhus,
Cholera, Ruhr und andere Seuchen-
krankheiten
empfiehlt

Waldenburger Gross-Likörfabrik

Paul Opitz Nachf.,
Nr. 33, Friedländer Straße Nr. 33.

Alle modernen Tänze,

als u. a.: Due-siep, Boston, Fox-trott, Schottisch-Espagnole,
Shimmy, lehren im Einzelunterricht wie in Gruppen

Tanzlehrer Alfred Geyer u. Frau,
Gartenstraße 3 a, Telefon 601.

Neuaufarbeitung alter Klaviere,
Reparaturen jeglicher Art,
sowie

Stimmen von Flügeln, Pianos und Harmoniums.

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,
Fürstensteiner Straße 6.

Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbeten.

Tanzkursus Ndr. Salzbrunn.

Der Kursus beginnt am Donnerstag den 25. d. Mts.,
abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus „zum Ankler“.
Weitere Anmeldungen werden an diesem Abend noch
entgegengenommen.

Tanzlehrer Alfred Geyer und Frau,
Waldenburg, Gartenstr. 3 a. Tel. 601.

Eisenbahnsahrpläne

finden zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Treibstoffbühne im Fürstlichen Kurpark

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 28. August d. J., nachmittags 2 Uhr,
und Dienstag den 30. August d. J., nachmittags 5 Uhr,
auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des Festspiels

„Ein Spiel vom Salzborn“

vom O. F. Krücke.

Der Weintritt steht in die
Kasse der Oberstufenschule.

Karten im Vorverkauf nummerierter Sitzplatze 10.— Mts.
und 8.— Mts., Stehplatz 5.— Mts., Schülerkarten 3.— Mts.
in der Buchhandlung A. Torgewski, Bad Salzbrunn,
Telefon 888 u. in der Buchhandlung Knorr, Waldenburg.